Breslauer  Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 222. Freitag den 22. September 1848.

Der heutigen Nummer liegt das gestern Nachmittag ausgegebene Extrablatt der Breslauer Zeitung bei.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr — Oktober, November, December — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Oktober auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. — Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte **1 Rtlr. 15 Sgr.**, für die Schlesische Chronik **12½ Sgr.;** auswärts kostet die Breslauer Zeitung inclusive Porto und Stempel **1 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.** Die Schlesische Chronik allein kostet auswärts **18 Sgr. 3 Pf.** und in Verbindung mit der Breslauer Zeitung **2 Rtlr. 10 Sgr.**

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 75 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Organisirung der Kreis-Vereine zur Wahrnehmung und Förderung der Interessen und Rechte des Landvolkes. 2) Korrespondenz aus Liegnitz, Schmiedeberg, Neisse.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 26—30. (386—390.) Bogen des 13. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 175. 176. Frankf. Bg. 212—214. Mit der heutigen Lieferung ist das 13. Abonnement beendet. Auf das 14. Abonnement (Bogen 391 bis 420) beliebe man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

Bekanntmachung.

Die Vorfälle der letzten Tage haben von Neuem bethätigt, daß die mit gesetzmäßiger Freiheit nothwendig verbundene Ordnung sich noch immer nicht hier am Orte so befestigt hat, wie die Ruhe und Wohlfahrt der Stadt es erfordern. Wenn deren Herbeiführung auch zunächst Sache der Civil-Behörden und der ihnen durch die Bürgerwehr zur Verfügung gestellten Mittel ist, so sind doch auch Excesse gegen Militärwachen, so wie der Bewachung des Militärs anvertraute Gebäude und gegen Militärpersonen in Bezug auf ihr dienstliches Verhalten vorgekommen, die in der Zeit größerer Erregung nachgesehen werden konnten, die es aber gegenwärtig der Militär-Behörde zur Pflicht machen, in dieser Beziehung unter allen Umständen ferneren Uebergriffen auf das Bestimmteste zu begegnen.

Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses mache ich daher hiermit öffentlich bekannt:

1) Das Militär schreitet mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ein, wenn die desfallsige Requisition durch die Polizei-Behörde, in Breslau durch den Magistrat, an dasselbe ergeht.
2) Es rückt auf Anordnung der Militär-Behörde unmittelbar aus, sobald Militärwachen, sowie der Bewachung des Militärs anvertraute Gebäude oder Militärpersonen bedroht werden, und stellt sich zu deren Schutz auf, wenn er erforderlich werden sollte.
3) Es schreitet in den vorgedachten Fällen unmittelbar ein, wenn die Polizei-Behörde oder die Bürgerwehr gar keinen oder ungenügenden Schutz gewährt und die Bedrohung der ad 2 gedachten Punkte und Personen in grobe Insulten oder Thätlichkeiten ausartet.
4) Die für Wachen, Patrouillen und Posten geltenden Bestimmungen in Bezug auf die Gewährung von Schutz und Hülfe bleiben durch obige Bestimmungen unberührt.

Ich hege die Ueberzeugung, daß in allen den Fällen, wo dem Militär die Pflicht obliegt, einzuschreiten, dies dennoch stets in gemeinsamem Wirken mit der Bürgerwehr geschehen wird, wozu jeder Zeit die Hand zu bieten die Militär-Behörden angewiesen sind. Das Verhalten der Letzteren während einer halbjährigen unruhigen Zeit gewährt genügende Bürgschaft, daß in allen Fällen mit Rücksicht verfahren werden wird, welche die in Händen habende Macht anzuwenden gestattet, insoweit der nothwendig zu erzwingende Erfolg dies zuläßt. Im äußersten Falle wird dies aber rücksichtslos auf die Folgen, die daraus entstehen müssen, und vor denen ich hiermit alles Ernstes warne, geschehen.

Als kommandirender General in der Provinz liegt mir aber auch in Vereinbarung mit dem königlichen Oberpräsidium die Pflicht ob, im äußersten Fall selbst unter alleiniger Verantwortung die Ruhe und Ordnung überall unter Anwendung der gesetzlichen Mittel herzustellen. Ich versehe mich dabei mit voller Zuversicht der Unterstützung von der großen Mehrzahl aller wohlgesinnten Einwohner, die mit Ruhe den gesetzlichen Ergebnissen der Zukunft entgegensehen, um mit Ernst und Kraft dem wühlerischen Treiben entgegenzuwirken, durch das so viele Verführte schon in's Unglück gebracht sind.

In obiger Eigenschaft warne ich aber alle Bewohner der Provinz, und fordere sie auf, sich von dem wühlerischen Treiben nicht hinreißen zu lassen, da mir mit der Pflicht auch die Mittel zu Gebote stehen, dem Gesetz Nachdruck zu verschaffen.

Diese Bekanntmachung ist an alle Militärbefehlshaber der Garnisonen im Bereich des 6. Armeekorps zur weiteren Veröffentlichung und Nachachtung in vorkommenden Fällen ergangen.

Breslau, den 21. September 1848.

Der kommandirende General des 6. Armeekorps.

(gez.) Graf Brandenburg.

Preußen.

Berlin, 20. Sept. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Ich bin den Truppen, welche für die Sache des deutschen Vaterlandes in Schleswig-Holstein thätig gewesen sind, das Anerkenntniß schuldig, daß sie durch Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, gute Disziplin und sittliches Wohlverhalten den echten Geist preußischer Krieger bewährt und den Ruhm des Heeres gemehrt haben. — Ich trage Ihnen deshalb auf, dem bewährten Führer derselben, allen Ober- und Unteroffizieren und Soldaten Meinen Dank und Meine Zufriedenheit auszusprechen und zugleich die in der Beilage enthaltenen Ordens-Verleihungen ꝛc. bekannt zu machen, welche Ich für besondere Auszeichnungen bewilligt habe. Sanssouci, den 19. Septbr. 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) Frhr. v. Schreckenstein.

An
den Kriegs-Minister, General-Lieut. Freiherrn
v. Schreckenstein.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Seehandlungs-Direktor, geh. Ober-Finanz-Rath Kayser, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand in Gnaden zu bewilligen, und dem bisherigen zweiten Direktor Bloch den Vorsitz in der General-Direktion der Seehandlung und die Leitung der Geschäfte derselben zu übertragen.

Das 70ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3030 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Aug. d. J. nebst Tarif zur Erhebung des Hafen- und Brükken-Aufzugs-Geldes in Stettin von demselben Tage; und Nr. 3031 die allerhöchste Urkunde vom 1. Sept. d. J., betreffend die Bestätigung des fünften Nachtrags zu den Statuten der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft nebst diesem Nachtrage.

Dem Instrumentenmacher und Bandagisten J. P. Willms zu Köln ist unter dem 14. Sept. 1848 ein Patent auf die Verfertigung von Bruchband-Pelotten besonderer Art, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

[Staats-Anz.] So eben geht uns nachstehende Bekanntmachung zu: „Nachdem bereits seit einigen Tagen Reibungen zwischen Soldaten des Füsilier-Bataillons 24sten Infanterie-Regiments und Personen des Civilstandes in der Nähe der Kaserne des gedachten Bataillons stattgefunden hatten, ist es gestern Abend gegen 9 Uhr zwischen denselben zu einer bedeutenden Schlägerei gekommen. Hierbei sind durch die Schutzmannschaften und Bürgerwehr sechs Füsiliere verhaftet worden, von denen fünf wegen der erlittenen Verletzungen in das Lazareth haben gebracht werden müssen. Als die Füsiliere in Folge des an sie ergangenen Befehls sich nach der Kaserne zurückzogen, wurden dieselben mit Steinwürfen verfolgt. Hierdurch ist auch der Kommandeur des Regiments, der zur Steuerung des Unfugs mit vielen anderen Offizieren herbeigeeilt war und sich am Kasernen-Thor aufhielt, am Kopfe schwer verletzt worden, was natürlich die Aufregung unter den Soldaten in einem hohen Grade steigern mußte. Mehrere Personen des Civilstandes sind gleichfalls verwundet worden und namentlich hat ein, mit einem bunt-kattunenen Schlafrock bekleideter, mit einem Gewehr bewaffneter Civilist (nicht Bürgerwehrmann) eine schwere Verwundung am Kopfe erhalten. — Zur Vermeidung übertriebener Gerüchte wird hiervon das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die gerichtliche Untersuchung verfügt ist und mit aller Strenge des Gesetzes gegen die Theilnehmer dieses Excesses eingeschritten werden wird. — Berlin, den 19. Septbr. 1848. Für den Gouverneur: v. Thümen, General-Major und Kommandant."

(Gesetzsammlung.) Die oben erwähnte allerhöchste Urkunde vom 1. September 1848, betreffend die Bestätigung des fünften Nachtrages zu den Statuten der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft, nebst diesem Nachtrage lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. Nachdem die oberschlesische Eisenbahngesellschaft in der General-Versammlung vom 20. Juni 1848 beschlossen hat, unter Abänderung des § 1 des am 12. Februar 1847 von Uns bestätigten Nachtrages zu dem Gesellschafts-Statute das zur vollständigen Ausführung und Ausrüstung der Bahn von Oppeln bis zur Landesgränze in der Richtung auf Krakau erforderliche Anlagekapital auf die Summe von 6,150,000 Thaler festzusetzen und somit die in dem erwähnten § 1 auf 4,500,000 Thaler bestimmten Fonds noch um 1,650,000 Thaler zu erhöhen, wollen Wir zu dieser Erhöhung des Grund-Kapitales der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft hiedurch Unsere Genehmigung ertheilen. Zugleich wollen Wir genehmigen, daß der gedachte Mehrbedarf von 1,650,000 Thalern durch Ausgabe von 16,500 Stück neuer, auf den Inhaber lautender Aktien, jede zu 100 Thaler, nach den näheren Bestimmungen des anliegenden, auf Grund des Beschlusses der

General-Versammlung ausgefertigten Nachtrages zu dem Gesellschafts-Statute beschafft werde, und den vorgedachten Nachtrag mit Vorbehalt der Rechte Dritter hierdurch bestätigen. — Die gegenwärtige Genehmigung und Bestätigung soll mit dem Nachtrage zum Statute durch die Gesetzsammlung bekannt gemacht werden. — Gegeben Sanssouci, den 1. September 1848. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Hansemann. Milde."

(Fünfter Nachtrag zu den Statuten der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.) § 1. Unter Abänderung des § 1 des am 12. Februar 1847 Allerhöchst bestätigten Nachtrages zu dem Statute der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wird der zur vollständigen Ausführung der Bahnstrecke von Oppeln bis zur Landesgränze in der Richtung auf Krakau erforderliche Kostenbetrag auf 6,150,000 Thaler festgesetzt, so daß noch ein Betrag von 1,650,000 Thaler, d. i. Eine Million Sechsmal Hundert Fünfzig Tausend Thaler preußisch Kurant aufzubringen ist. — § 2. Der zu beschaffende Betrag von 1,650,000 Thaler wird durch Kreirung von 16,500 Stück auf den Inhaber lautender Stammaktien, Jede im Betrage von Einhundert Thaler Kurant, aufgebracht. Diese Aktien treten in jeder Beziehung in die Kategorie der ursprünglich kreirten 14,297 Stück, sowie der zufolge Statutennachtrags vom 12. Februar 1847, nachträglich ausgefertigten 8234 Stück Stammaktien. Es finden mithin auf die Form und die Verhältnisse derselben, sowie auf die Rechte und Pflichten ihrer Inhaber die Bestimmungen der §§ 5 und 11 bis 22 des Gesellschaftsstatuts vom 2. August 1841, so wie der § 3 sub 1, §§ 7 und 8 sub 1, §§ 9 und 10 des Statutennachtrags vom 11. August 1843 mit Berücksichtigung des über die Form der Aktien in der Generalversammlung vom 12. Mai 1847 gefaßten Beschlusses Anwendung. — § 3. Die Bestimmung, auf welche Weise die 16,500 Stück Stammaktien unterzubringen sind, wird dem Verwaltungsrathe überlassen.

Berlin, 20. Sept. [Physiognomie Berlins.] Beckerath und Mevissen sind bereits abgereist. Hiermit ist die Krisis in ein neues Stadium getreten, das in der That an Rathlosigkeit nicht seines Gleichen hat. Wrangel hielt um 11 Uhr vor dem Schlosse eine Rede an die Deputation der Bürgerwehr. Er sprach von dem darniederliegenden Handel und Gewerbe, von der Nothwendigkeit, daß das Vertrauen wiederkehre. Er werde dazu beitragen. Er liebe die Freiheit, aber verbunden mit Ordnung und Gesetz. Das ist nun alles recht schön, aber wir fragen uns gegenseitig, wie kommt Wrangel zu solchen Erklärungen? Wo ist die Kabinetsorore, welche ihm diese Stellung anweist, und wenn eine vorhanden, ist sie ohne ministerielle Gegenzeichnung gültig? Wir sind in ein wahres Chaos von von Wiedersprüchen gerathen. Hören Sie aber weiter! Das Ministerium ist ernannt: Pfuel, Eichmann, Bonin. Das soll aber kein Ministerium sein, wie wir es bis jetzt gehabt haben, ein vollständig konstitutionelles, sondern ein ministerium intermisticum, ein stellvertretendes, das nur die Geschäfte führt und sich auf Interpellationen in der constituirenden Versammlung nicht einläßt, so lange nicht einläßt, bis die Verfassung fix und fertig ist. Die Ausführung des Beschlusses vom 9. Sept. aber hat sich der König selbst vorbehalten. Er wird in einem Armeebefehl das Heer vor reaktionären Bestrebungen warnen, zugleich aber auch zur Subordination ermahnen. Uns allen, den Radicalen, wie den Konstitutionellen und Absolutisten, schwirrt der Kopf von diesen Wiedersprüchen. Selbst der Versammlung hat sich eine momentane Rathlosigkeit bemächtigt. Debatten, Vorschläge, Deputationen — man weiß nicht, was zu thun ist. Die Männer der Börse bekamen ein leichtes Herz, als Wrangel unter dem Bravoruf von Bürgern seine Mission erläuterte. Da kam aber die Frankfurter Nachricht und der Jubel wich mit sammt den Coursen. Als einzelne aus der Menge Wrangel ein Hurrah zuriefen, sagte ein Offizier: Das wird nicht lange dauern! Wir fürchten das auch. Das Volk begreift seine Lage noch nicht recht, es hat kein Verständniß für die komplicirten Verhältnisse, in die wir eingetreten. Aber das Mißtrauen ist schon da, und wird, wenn die uns angesagten Maßregeln in Kraft treten sollten, wachsen und leider seine Früchte tragen. Ein Theil der Nationalversammlung ist fest entschlossen, jeder Rechtsverletzung mit Energie und den äußersten Mitteln des Widerstandes zu begegnen.

[Rede des General v. Wrangel bei der Parade am 20. Septbr. in Berlin.] „Meine Herren! Es ist heute ein sehr glücklicher Tag meines Lebens. Ich bin schon vor den Thoren so freundlich von der berittenen Berliner Bürgerwehr begrüßt worden und in der Stadt war es wie ein Triumphzug. Ich weiß, das konnte ich nicht auf mich beziehen, sondern auf die Truppen, welche ich die Ehre gehabt habe, in Schleswig zum Siege zu führen. Ich werde diese Truppen auch hierher führen, wenn es die Zeit ist, jetzt noch nicht, aber sie werden kommen. Meine Herren! der König hat mir den größten Beweis der Gnade und des Vertrauens gegeben, indem er mir das Kommando über die in den Marken stehenden Truppen übergab. Ich soll die Ordnung, wo sie gestört, das Gesetz, wo es übertreten wird, wieder herstellen, aber nicht zuerst, sondern nur dann, wenn es der Bürgerwehr nicht gelingen sollte, dann erst werden wir erscheinen und es wird uns gelingen. Die Truppen sind gut, die Schwerter haarscharf geschliffen, die Kugeln im Gewehr, aber nicht gegen Euch, Berliner, sondern zu Eurem Schutze, zum Schutze der Freiheit, die der König gegeben, und zur Aufrechterhaltung des Gesetzes. (Allgemeiner Jubel- oder Zuruf.) Gefällt Euch das, Berliner? Das freut mich. Für Euch und mit Euch werden wir auftreten und handeln. Keine Reaction (Bravo!) aber Schutz der Ordnung, Schutz dem Gesetz, Schutz der Freiheit (Bravo!) Wie traurig sehe ich Berlin wieder, in den Straßen wächst Gras, die Häuser sind verödet, die Läden voll Waare, aber ohne Käufer, der fleißige Bürger ohne Arbeit, ohne Verdienst, der Handwerker verarmt. Das muß anders werden. Ich bringe Euch das Gute mit der Ordnung, die Anarchie muß und wird aufhören. Ich verspreche es Euch und ein Wrangel hat noch nie sein Wort gebrochen. (Stürmischer Jubel.) Meine Herren, es macht mich sehr glücklich, die Truppen in diesem guten Zustande zu sehen. Sie werden sie darin erhalten. Verträglichkeit mit den Bürgern muß stattfinden (Bravo). Sie sind mit Euch verwandt, sie haben denselben Zweck, Preußens Größe und Ruhm aufrecht zu erhalten und die Einigkeit Deutschlands mit zu begründen. Sie sind Eure Brüder (zu den Bürgern gewendet) und Sie werden nicht vergessen, daß in der Armee Ihre Brüder, Freunde, Väter sind. Meine Herren, es thut mir nur leid, daß ich an dem heutigen glücklichen Tage die Truppen nicht Sr. Majestät vorführen konnte. Er erkennt die Beschwerden an; er hat den Soldaten daher eine Zulage bestimmt; es macht mich sehr glücklich, dieß Ihnen bekannt machen zu können. Es lebe Se. Majestät der König! (Alle stimmten in diesen Ruf ein.)

Potsdam, 17. Sept. [Militärisches.] Heute Nachmittag um $3\frac{1}{2}$ Uhr war ein Jägerkommando in dem auf dem Brauhausberge neuerbauten Schießhause mit der Anfertigung von Spitzkugel-Patronen beschäftigt, als sich der nicht unbeträchtliche Pulvervorrath entzündete und das Dach sowie ein Theil des Hauses in die Luft flog. Glaubhaftem Vernehmen nach sind dabei 11 Mann mehr oder minder beschädigt. — Heute Morgen hielt das Füsilier-Bataillon des aus Schleswig zurückgekehrten Alexander-Regiments seinen Einzug in das Nauener Thor. Auch diese Truppen wurden durch reichliche Blumenspenden freundlich empfangen. (Voß. Z.)

Mieszkow, 14. Septbr. [Verschiedenes.] Am 8ten d. M. war in dem Städtchen Jarocin ein russischer Offizier, dem zu Ehren die preußischen Offiziere zwei Ulanen im Paradeanzuge manöveriren ließen. Im benachbarten Dembno, wo sich eine Kaltwasserheilanstalt befindet, ist es jetzt sehr lebhaft; es fahren ungleich mehr Polen dorthin, als je. — Auch ist kürzlich ein Commers zum Besten der in Xions verunglückten Polen daselbst veranstaltet worden. — Daß die Russen in 8 Tagen kommen werden, um die Preußen für ihr Auftreten gegen die Polen zu züchtigen, ist bei der unteren Volksklasse hier ganz gewiß. (Pos. Z.)

Köln, 19. Sept. [Schreiben des Kriegsministers. Volksversammlung.] Der Kriegsminister hat unterm 13ten d. folgendes Schreiben an den interimistischen kommandirenden General der Rheinprovinz erlassen:

Ueberzeugt, daß Ew. Excellenz mit mir über die Nothwendigkeit einverstanden sein werden, möglichst alles zu vermeiden, was dazu benutzt werden kann, die Truppen und ihre Befehlshaber, resp. die Militär-Behörden, reaktionärer Bestrebungen zu verdächtigen, muß ich mich durch die jetzt in den Verhältnissen eingetretene große Spannung besonders aufgefordert fühlen, Ihnen wiederholentlich auszusprechen, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs keine reaktionären Tendenzen hegt, sondern mit redlichem Willen den betretenen konstitutionellen Weg zu verfolgen und die königlichen Verheißungen zu verwirklichen bestrebt ist. Daß sich dies überall in der Behandlung des Dienstes und der öffentlichen Angelegenheiten kund gebe, daß dieserhalb durch alle Instanzen auch auf die Untergebenen zur Verhütung von Mißgriffen richtig eingewirkt werde, hierauf ist mein besonderes Vertrauen zu Ew. Excellenz gerichtet.

Heute rücken das Füsilier-Bataillon des 29sten, so wie das 2te Bataillon des 34. Infanterie-Regiments zur Verstärkung der Garnison hier ein, ferner das 7te Ulanen-Regiment an die Stelle des heute von hier verlegten 8ten Husaren-Regiments.

Die Volksversammlung bei Worringen, vorgestern, auf einer Wiese am Rheine abgehalten, zählte, der „Neuen Rhein. Ztg." zufolge, mindestens 6 bis 8000 Menschen, meist Mitglieder der Arbeiter-Vereine in Köln, Düsseldorf, Neuß, Crefeld rc. Auf Anfrage des Vorsitzenden erklärte sich die Versammlung mit allen gegen Eine Stimme für die Republik, und zwar für die demokratisch-sociale, für die rothe Republik. Auch wurde der in Köln in öffentlicher Volksversammlung erwählte Sicherheits-Ausschuß anerkannt und auf Antrag eines Mitgliedes der Versammlung demselben ein dreimaliges Hoch gebracht. (Köln. Z.)

Koblenz, 17. Septbr. [Conflict.] Gestern kam es zu einem Conflicte zwischen einigen Schützen, welche in Bendorf in Garnison liegen und von dem Herrn General a. D. Müffling in Horchheim zur Ausübung der Jagd in den Gemeinden Arzheim, Pfaffendorf u. s. w. beordert waren, und einigen Einwohnern des letztern Ortes, welche sich aufs Entschiedenste dieser Jagdausübung widersetzten, da dieselbe ihr ausschließliches Eigenthum sei. Es sollen auf beiden Seiten Schüsse gefallen und einer der Schützen lebensgefährlich verwundet ins Lazareth gebracht worden sein. (Mosel-Ztg.)

Deutschland.

München, 17. Sept. [Zwei Volksversammlungen.] Heute fanden die zwei längst angekündigten Versammlungen statt: Morgens 6 Uhr im Paradies-Garten die der Deutsch-Katholiken. Ungefähr 1000 Personen waren versammelt. Gegen 200 traten durch Unterschrift der neuen christkatholischen Vereinigung bei. Weniger Anklang schien die auf 9 Uhr nach Neuberghausen (½ Stunde von hier) von dem demokratischen Verein und dem Verein für Volksrechte berufene Volks-Versammlung zu finden. Die Anzahl der Versammelten überstieg nicht 3000. Das Thema der Reden war die Begründung eines auch von der Versammlung fast einstimmig angenommenen Manifestes, welches sich aussprach für Wahrung der deutschen Ehre, daher für Fortsetzung des Kriegs mit Dänemark, für Stärkung der deutschen Einheit, für Unterstützung der Central-Gewalt gegenüber den Einzelregierungen, für Ausdehnung des deutschen Zollvereins über das ganze Reich, für eine Reichssteuer Behufs Erbauung einer Flotte. Angenommen wurde ferner eine Ansprache an das baiersche Gesammtministerium, um dasselbe zur rückhaltlosen und unumwundenen Anerkennung der Centralgewalt und zur Unterwerfung unter die Beschlüsse der Reichsversammlung aufzufordern, ferner eine offene Ansprache an die Urwähler in Deutschland, um durch ein allgemeines Mißtrauens-Votum die Minorität der Pauls-Kirche bei dem Beschlusse vom 5. September zum Austritte zu bewegen. Schließlich sprach sich die Versammlung gegen die Verordnung des Gesammtministeriums vom 12. August aus, welche die Aufhebung der demokratischen Vereine verfügt. (N. K.)

Neustrelitz, 16. Septbr. Heute ist hier, nachdem seit 8 Tagen die völlige Ruhe herrschte, ein Regiment preußischer Kürassiere, angeblich zum persönlichen Schutze des Großherzogs, eingerückt. (D. A. Z.)

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Kopenhagen, 17. Septbr. Man hat hier Nachrichten aus Frankfurt bis zum 12. Septbr., wo man dort bereits eine Annahme des Waffenstillstandes erwartete und so ist es Faedrelandet, das nun von allen alten Prahlereien, Täuschungen und Verkehrtheiten förmlich strotzt; da wird wieder von dem Widerwillen der preußischen und überhaupt der norddeutschen Truppen gegen die Schleswig-Holsteiner, von der Unverschämtheit des General Wrangel, dem Kammerherrn Reedtz einen Bruch des Waffenstillstandes vorzuschlagen, von der Thorheit Dänemarks, wenn es nur einen Titel nachgebe, von der Pflicht Preußens, die Schleswig-Holsteiner zu zwingen und so lange zu suchen, bis es Leute finde, die mit Carl Moltke zusammen die Regierung übernehmen, von dem Wiedereinmarsch deutscher Truppen in Schleswig u. s. w. gesprochen. Dieser Artikel schließt mit den Worten: „Es freut uns, in diesem Augenblick in den Stand gesetzt worden zu sein, die positive Versicherung hinzufügen zu können, daß jede Modifikation in der einmal abgeschlossenen Waffenstillstands-Convention von dänischer Regierungsseite unmöglich ist." (S. in der gestrigen Bresl. Ztg. den Art. Hamburg.) Auch die Berlingske Tidende erklärt, daß die Anträge Wrangels an den dänischen Bevollmächtigten, den Kammerherrn Reedtz, abgeschlagen seien. (B.-H.)

Oesterreich.

□ **Wien**, 20. Sept. [Tagesber. des Corr.-Bür.] Unsere Voraussicht hat uns nicht getäuscht. Die ungarische Deputation ist vom hiesigen Reichstage nicht empfangen worden. Obschon sich die Linke außerordentliche Mühe gab, die Sache durchzusetzen, so scheiterte sie doch an dem energischen Widerstande der slavischen Partei. Das Ministerium entwickelte durch den Mund des Herrn Bach seine Ansicht in der kroatisch-ungarischen Frage, die ganz Dem entspricht, was wir in dieser Beziehung bereits mitzutheilen die Ehre hatten. Die österreichische Regierung steht ganz und gar auf dem Boden der von Karl VI. herrührenden pragmatischen Sanktion. Sie behauptet, die Integrität der ungarisch-deutschen Erblande sei eine Nothwendigkeit und eine Pflicht für sämmtliche Bestandtheile der Gesammtmonarchie und keiner davon könne sich einseitig lossagen. Der Monarch habe im März an Ungarn Rechte vergeben, wozu er selbst Kraft seiner Verpflichtungen gegen die deutschen Erbstaaten niemals irgend eine Befugniß besaß. Alle Unbilden, welche sich das ungarische Ministerium gegen das österreichische zu Schulden kommen ließ, wurden in langer Reihe aufgezählt. Erst um 7 Uhr Abends kam der Reichstag zu einem festen Beschlusse. Ein Amendement von Helfert, der Reichstag wolle um der ungarischen Deputation willen nicht von seiner Geschäftsordnung, welche den Empfang von Deputationen ausschließt, keinesfalls abweichen, ward mit der Majorität von 78 Stimmen angenommen. Ueber Antrag des Abgeordneten Lasser ward die Deputation aufgefordert, sich mit dem Präsidenten

der Kammer schriftlich ins Einvernehmen zu setzen, womit ihre Eingabe in den großen, allgemeinen Petitionsschlund gefallen wäre. Allein diese Wendung konnte die Ungarn nicht im Geringsten befriedigen. Abends war ihnen zu Ehren großer Fackelzug, welchen der demokratische Verein veranstaltete. Etwa 4000 Personen fanden sich dabei ein. Dr. Tausenau sprach zuerst; noch nie hatte Jemand weder schriftlich noch mündlich sich in solchem Tone über Ministerium und sogenannte Kamarilla zu äußern gewagt! Der greise blinde Freiherr von Wesselényi antwortete; er klagte bitter, daß der Deputation vom hiesigen Reichstage schnöde Behandlung zu Theil geworden sei; der Linken wurde feierlich gedankt; übrigens ward, so weit dies auf offenem Markte möglich war, das Duett einer kombinirten Umwälzung improvisirt. Das Ministerium und den Reichstag zu depopularisiren, war augenscheinlich der Zweck dieser Manifestation, und seit gestern ist die Kluft zwischen den nationalen Parteien weit klaffender geworden, als zuvor. Unserer Verpflichtung gemäß, die Wahrheit nach jeder Seite hin offen zu bekennen, können wir nicht verhehlen, daß die Reihen der radikalen Partei sich in neuester Zeit auffallend zu lichten beginnen, daß die Neigung zum konstitutionellen Systeme tagtäglich mehr erstarkt, daß jedoch die Bestrebungen der Partei an Intensität und Stärke, an Hast und Kühnheit zugenommen haben, und vielleicht bei der Nähe der in Ungarn drohenden Krisis noch mehr zunehmen dürfte. — Jellachich rückt gegen Stuhlweißenburg. Die Aufregung in Pesth gränzt an Wahnsinn. Volksredner haranguiren die Menge; ein stürmischer Beschluß treibt in der Kammer den andern; deutsche und magyarische Plakate bedecken die Straßenecken. Börse: 5 pCt. 80; 4 pCt. 63; Bankakt. 1090; Nordbahn 105 1/2; Mailand 73 1/2; Gloggnitz 95 1/2; Pesth 65 1/2; Livorno 66 1/4.

□ **Wien**, 20. September. [Jellachich und sein Heer.] Es sind uns aus vollkommen zuverlässiger Quelle Daten über die Expedition des Banus Jellachich zugekommen, welche wir unsern Lesern unverzüglich mittheilen. Die gesammte Heeresmacht, welche der Ban befehligt, beträgt über 100,000 Mann, darunter befinden sich aber nur etwa 30,000 Kerntruppen; die übrigen sind alte wohleingeschulte Grenz-Soldaten, haben aber dem Dienste theilweise schon seit Jahren nicht obgelegen. An Verwegenheit, persönlichem Muthe, Eingenommenheit für den überaus geliebten Befehlshaber und Erbitterung gegen die sogenannten Magyaren gleichen sich alle vollkommen. Mit Ausnahme der bezeichneten und durchaus wohl montirten Kerntruppen fehlt es der Mannschaft, worunter sich jedoch eine Masse vortrefflicher Scharfschützen befindet, an Bajonnetten. Mit Flinten, Pistolen und Handscharen (Messerdolche, welche im Gürtel getragen werden) sind sie durchaus versehen. Den größten Mangel leidet diese Armee an Kavallerie. Als Jellachich auszog, führte er nur etwa 800 Mann Banderial-Husaren bei sich. Durch den entschiedenen Uebergang eines Husaren-Regimentes mit dem Grafen von Teleki an der Spitze, hat er eine für die Beschaffenheit seiner Armee besonders wichtige Verstärkung gewonnen. Die Stärke aller jetzt auf Seite der Ungarn disponiblen Truppen wird auf etwa 36,000 Mann geschätzt. Selbe soll größtentheils aus Reiterei bestehen. Mit Artillerie ist die kroatische Armee reichlich versehen. Es sind höchst bedeutende, ja unerschöpfliche Sendungen dieser Art über Gratz nach Warasdin fortwährend abgegangen. Da die ungarischen Streitkräfte sich zu schwach fühlten, um den Ban beim sofortigen Einmarsche die Spitze zn bieten, zogen sie sich zurück, um sich zu concentriren. Gegründeter Vermuthung zu Folge, dürfte es in den Gegenden am Platten-See zu einer Hauptoperation kommen, welche den endlichen Ausgang dieses Kampfes bestimmen dürfte. Die gewaltige Ausdehnung des Königreiches, die Unmöglichkeit, es militärisch zu besetzen, ließe das Gelingen der Pläne des Banus allerdings problematisch erscheinen, wenn nicht seinerseits auf den Beitritt des slavischen Nordens gerechnet würde. Symptome einer daselbst sich vorbereitenden Bewegung sind allerdings vorhanden, und größtentheils davon hängt nach dem Ausspruche erfahrener Strategen das Resultat der großen, jetzt sogar abenteuerlich scheinenden Expedition des Banus ab. Es ist ein Fundamentalgedanke der alten, panslavischen Politik, daß sich das Magyarenthum wie ein Keil zwischen slavische Bevölkerungen eingepreßt, nicht werde halten können, sobald diese durch den Trieb der Nationalität zu gemeinsamen Handeln aufgeregt sein werden. Die Widerstandsfähigkeit des eigentlich magyarischen Stammes, ist durchaus nicht zu unterschätzen. Hochherziger Muth und glühende Begeisterung für die nationale Sache, sind ihm durchweg angeboren. Es kommt also nur darauf an, ob es noch recht zeitig gelingen wird, den aufgebotenen Landsturm zu reorganisiren und ob der magyarische Landmann, der im Ganzen auf minderer Kulturstufe steht, sich zu einem planmäßigen und andauernden Widerstande aufgelegt fühlen wird. Der Grenzer übertrifft ihn darin wohl, weil er, wie ein geborener Soldat anzusehen ist. Im Lager Jellachichs befinden sich zahlreiche tüchtige Generale, wir wissen nicht, ob Erzherzog Stephan, der sich an die Spitze der ungarischen Truppen gestellt, Heerführertalent besitze oder nicht. So viel ist gewiß, daß er keine Gelegenheit hatte, diese schwierige Kunst zu lernen und der Schritt, welchen er that, ist wohl nur in politischer und moralischer Beziehung wichtig.

§§ **Pesth**, 18. Septbr. [Das neue Ministerium. Vom Kriegsschauplatze.] Das neue Ministerium besteht aus folgenden Männern: Graf Ludwig Batthyany, v. Ghizi, Graf Alexander Erdödy, Moritz v. Szentkiraly, Baron Nikolaus Vay, Baron Joseph Eötvös, General Meßaros und Baron v. Kenieny. Das Justizfach ist noch nicht besetzt. Es sind dies lauter Namen ohne besondern Klang. Der eigentliche Leiter des Ganzen bleibt aber Kossuth. — Kaum ist hier das erste Bataillon des ungarischen Regiments Prinz von Preußen aus Lemberg angekommen, als es auch zu den Freiwilligen übergegangen. Viele Offiziere folgten dem Beispiel der Gemeinen. Die Begeisterung der letztern ist groß; sie rissen mit Wuth die schwarz-gelben Abzeichen ab und traten sie mit Füßen. Der vortreffliche Moritz v. Perzel hat gestern zur Bildung eines freiwilligen „Zrinykorps" aufgefordert, und alsbald war die Zahl vollständig. Perzel wird selbst dieses Korps kommandiren. Er ist einer von den 3 Kommissären, welche die Reichsversammlung neben dem Erzherzog Stephan mit unbeschränkten Vollmachten in's Lager gesendet. Den schändlichen Verräther General Graf Adam Teleky hat die Strafe bereits getroffen. Das wackere Offizierkorps der beiden ungarischen Husarenregimenter Kaiser Nikolaus und Alexander hat ihn im Lager selbst für einen Verräther und sich dahin erklärt, daß es mit den Husaren keinen Schritt weiter zurückweiche, sondern für das Vaterland kämpfen und sterben wolle. Dasselbe Offizierkorps sendete zwei Stabsoffiziere an Jellachich ab, um ihn aufzufordern, die eigenhändige Vollmacht des Kaisers zum Angriff gegen Ungarn vorzuzeigen. Mittlerweile wird der Erzherzog Palatin im Lager eingetroffen sein und durch seine Autorität weiterem Abfall österreicherischer Offiziere vorbeugen. In Agram soll ein Aufstand gegen den Militär-Despotismus des Jellachich ausgebrochen und dieser dadurch so wie auch durch Einfälle der Bosnier in Kroatien zur schleunigen Rückkehr genöthigt worden sein. Die Expedition des „lieben Banus" wird vielleicht noch ein schmähliches Ende nehmen. Hier unterläßt man nicht, Alles aufzubieten. Auf dem Blocksberg in Ofen wird an einem Artilleriepark gearbeitet. Nach dem Vorgang Kossuth's haben sich mehrere hundert Bürger unter die ungarischen Kanoniere einreihen lassen. — Das gestrige Wiener Dampfboot kam erst heute morgen an. Es konnte vor Komorn nicht vorbeifahren, weil diese Festungsstadt in Flammen stand. Der Premierminister erklärte in der gestrigen Sitzung, daß der Kommandant von Komorn, General März, ebenfalls einen Verrath begangen. Er hatte nämlich dem Minister das Ehrenwort gegeben, daß er seinen Befehlen gehorchen und ohne seine Bewilligung keinen Soldaten in die Festung aufnehmen werde. Nichtsdestoweniger hat er heimlich Kroaten aufgenommen und die Festung absperren lassen. Der Minister verlangte nun vom Hause, daß man ihm diese Angelegenheit überlasse. Der Kommandant März soll aus der Festung verdrängt sein und aus Rache die Stadt in Brand haben stecken lassen. So geht das etwas unwahrscheinliche Gerücht.

** **Krakau**, 19. Sept. [Soldaten-Unfug.] Die ewigen Klagen gegen die Excesse, welche sich die Soldaten der hiesigen Besatzung erlauben, sind bisher ohne jeden Erfolg geblieben. Die Vorfälle am letzten Sonntag werden den Befehlshabern hoffentlich die Lehre geben, daß die zu lange dauernde Straflosigkeit nun auch ihre Früchte trage. — Am jüngsten Sonntag kamen einige Soldaten des Regiments Parma nach dem Judenviertel, und wollten, wie das schon öfter geschehen ist, einem Schankwirthe das gelöste Geld abnehmen. Es entsteht eine Prügelei, die Soldaten nehmen die Bajonnete zu Hülfe und fangen an die herbeigeeilten Juden auseinander zu treiben. Diese bewaffnen sich indeß mit Steinen und Stöcken und nehmen den Soldaten die Bajonnete ab. Ein herbeigeeilter Offizier wird von einem Soldaten im Gesichte stark verwundet. Die Sache nahm alsbald eine so drohende Gestalt an, daß der kommandirende General selbst auf dem Platze erscheinen sollte. Der Sturm beruhigte sich indeß, und es geschah weiter nichts, als daß die geprügelten Juden die den Soldaten abgenommenen Bajonnete dem Gouverneur überbrachten, wodurch es ermöglicht ward, die Strafbaren ausfindig zu machen.

Frankreich.

Paris, 17. September. [Wahlen. Kommissarien. Italienische Angelegenheiten.] Heute früh haben die Wahlen begonnen. Ueber den Ausfall läßt sich nur so viel voraussagen, daß entweder die Ultrademokraten oder die Ultrakonservativen den Sieg davon tragen werden. An den Sieg der gemäßigten Männer ist nicht zu denken. Die Truppen, welche zum Seinedepartement gehören, haben heute früh abgestimmt. Louis Napoleon hat in der Armee und in dem Invalidenhotel hier die meisten Stimmen erhalten. Es ist indessen sehr unwahrscheinlich, daß er gewählt wird, indem ein bedeutender Theil rothe Republikaner gegen ihn ist.

Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß keine Kommissarien in die Provinzen gesandt werden, indem die Maßregel offenbar großen Widerspruch in der Versammlung gefunden. General Cavaignac soll sogar entrüstet über die Opposition, die der Plan gefunden, einen Augenblick geneigt gewesen sein, seine Entlassung zu nehmen und nur auf Abmahnen seiner Freunde soll er wieder davon abgegangen sein. — Die ganze Haltung des österreichischen Kabinets soll der Art sein, daß unser Gouvernement alle Hoffnung verloren, die Frage friedlich beigelegt zu sehen. Das Journal des Debats spricht heute die Ansicht aus, daß das venetianische Gouvernement auch in den Waffenstillstand eingeschlossen sei und hofft noch immer auf friedliche Beilegung. — Die Presse spricht sich auch über die Differenzen aus, welche wegen Venedigs mit dem österreichischen Kabinet noch obwalten. Oesterreich basire sein Recht auf den Waffenstillstand mit Karl Albert und behaupte, daß die Annahme der Vermittelung die früher erworbenen Rechte nicht beeinträchtigen könne. Lord Palmerston soll wegen dieser Frage Montag nach London kommen, um mit dem französischen Gesandten sich darüber zu benehmen.

Spanien

Madrid, 11. Septbr. [Verhaftungen. Karlisten.] Ganz Galizien befindet sich in Folge verschiedener Verhaftungen, die zu gleicher Zeit in Vigo, Santiago und Corunna auf Befehl des General-Kapitäns stattfanden, in der größten Bestürzung. Die Behörden sollen erfahren haben, daß auf den 1. d. ein allgemeiner progressistischer Aufstand bevorstand.

Die „Espanna" sagt: „Man schreibt uns aus Castellon (Valencia), daß der karlistische Chef Arnau an der Spitze von 100 Mann und 12 Reitern die dortige Gegend durchzieht, Steuern erhebt und Pferde requirirt. Seine Mannschaft besteht meistens aus Offizieren, die von Guipuzcoa gekommen sind. — In den Thälern von Sagunto ist der Republikaner Masip aufs neue erschienen, und eine andere Bande unter Cardona drang am 5. in Alberique ein, wurde jedoch nach einem hartnäckigen Gefechte von den herbeieilenden Truppen vertrieben."

Amerika.

[Vanburen. Tumult.] Vanburen hat die Kanditatur zur Präsidentschaft angenommen. — Zu Cincinnati hat ein ernster Tumult stattgefunden. Ein Pöbelhaufen von einigen hundert Menschen wollte mit Gewalt das Gefängniß stürmen, um an einigen Verbrechern summarische Justiz zu üben. Man war gezwungen, auf sie Feuer zu geben und mehrere wurden ein Opfer der Kugeln. — Aus Yucatan hört man, daß die Weißen ferner die Oberhand behaupten. Amerikanische Blätter sprechen von einem angeblichen Aufstand auf Jamaika, wobei 3—4000 Schwarze ihren Tod gefunden.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 21. September. [Die Volksversammlung auf dem Exerzierplatze.] Die gestern eingegangenen Nachrichten über den Stand der Dinge in Berlin brachten eine große Bewegung ins Publikum. Die Klubbsitzungen im „blauen Hirsch" und „Café restaurant" waren sehr zahlreich besucht, und in beiden Vereinen wurde mit Lebhaftigkeit über den Wrangel'schen Armeebefehl und die neue Minister-Kombination verhandelt. Beide Vereine erkannten in jenem Armeebefehl nicht blos eine Verhöhnnng des Willens der Nationalversammlung, sondern den Vorboten von dem Belagerungszustande Berlins. — Die Vereine beschlossen, gemeinschaftlich eine Volksversammlung einzuberufen, um das Volk von der ihm drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. „Im Augenblicke der höchsten Gefahr rufen wir Euch zu einer Versammlung auf dem Exerzierplatze", so lautete der heute von dem demokratischen und deutschen Volksvereine erlassene Maueranschlag. Um 1 Uhr war der Exerzierplatz mit Menschen übersäet. Solch eine Volksversammlung haben wir selbst in den Märztagen nicht gehabt. Es sprachen die Herren Engelmann, Borchardt, Asch, Dellbrück und König. Sie machten sämmtlich darauf aufmerksam, daß der Augenblick der Entscheidung gekommen sei, ob wir frei sein, oder wieder unter das Joch des Absolutismus gerathen sollen. Die Bildung eines Ministeriums, in welchem Eichmann, ein bekannter Anhänger Eichhorn's, und sogar der frühere Ober-Präsident von Schlesien, Wedell, Sitz haben sollen; hierzu der Armeebefehl Wrangels, dies liefere die klarsten Beweise, daß der Absolutismus mit aller Kraft hereinzubrechen drohe. Die Redner forderten auf, fest zusam-

men zu halten und die in den Märztagen errungene Freiheit mit Gut und Blut zu vertheidigen. Zunächst sollte eine Adresse (s. unten) an die National-Versammlung in Berliu besorgt werden, in welcher den Vertretern zugerufen werde, sich durch keine Gefahr abschrecken zu lassen, die Rechte des Volkes wahrzunehmen; das Volk stehe ihuen zur Seite. Ein Redner theilte mit, daß nach einem eben eingegangenen Briefe von einem Abgeordneten aus Berlin, **die National-Versammlung sich heute permanent erklären wolle, und daß morgen schwerlich werde Nachricht gegeben werden können, da ein großer Kampf bevorstehe und Berlin mit Militär überfüllt ist.** Eben so wurde mitgetheilt, **daß bei dem Straßenkampfe in Frankfurt a. M. der Fürst Lichnowski gefallen sein soll.** — Zum Schlusse zeigte Dr. Engelmann an, daß nunmehr jeden Tag um dieselbe Stunde eine Volksversammlung auf dem Exerzierplatze abgehalten werden wird, um die Nachrichten aus Berlin sogleich dem Volke mittheilen zu können, und daß die Klubbs permanente Sitzungen halten werden. — Die Versammlung trennte sich hierauf, um die ausgelegte Adresse zu unterschreiben. Sie lautet folgendermaßen:

Hohe Versammlung! In einem Augenblicke, wo die National-Versammlung notorisch sich in entschiedenem Konflikt mit der Krone befindet, in einem Augenblicke, wo gar kein verantwortliches Ministerium vorhanden ist, hat die Krone einseitig eine in Friedenszeiten unerhörte Gewalt in die Hände eines Generals gelegt. Dieser General erläß einen Armeebefehl, welcher nicht nur von der entschiedensten Nichtberücksichtigung Eures Beschlusses zeigt, sondern diesem fast in allen Punkten widerspricht. Wir können darin, so wie in vielen andern gleichzeitigen Erscheinungen nur den Versuch erkennen, dem gesetzmäßig ausgesprochenen Willen des preußischen Volkes mit der Gewalt der Waffen entgegen zu treten, und somit die Contre-Revolution einzuleiten. In diesem Augenblicke **höchster Gefahr** für das Vaterland fordern wir Euch, unsere erwählten Vertreter mit allem Vertrauen aber auch mit **höchster Entschiedenheit** auf, des Volkes Rechte und Souveränetät ohne Furcht und Wanken zu vertreten. Lasset Euch durch keine äußere Gewalt einschüchtern oder gar von Eurem Posten verdrängen. **Setzet dem ersten Angriff auf Euer durch das Volk schwer erkämpftes Recht die Erklärung Eurer Permanenz entgegen und nehmet die Zügel der Regierung in die Hand.** Rechnet darauf, daß das Volk sich Mann für Mann erheben und Gewalt mit Gewalt abwehren wird. Schrecket auch nicht vor dem Aeußersten zurück, wann man Euch das Aeußerste bietet. Der Fluch allen Unheils, welches entstehen kann, wird nicht Euch, sondern die treffen, welche die Contre-Revolution mit allen ihren nothwendigen Folgen heraufbeschwören.

---

* **Aus dem Mittelgebirge,** 20. Sept. [Volksversammlung. — Wollen- und Baumwollen-Waaren. — Ein Fest in Braunau.] Am vergangenen Sonntage von 1 Uhr Mittags an fand zu Schwenkfeld bei Schweidnitz eine große Volksversammlung bis tief in die Nacht hinein statt, bei der sich vier Volksredner hören ließen, und besonders ein Handwerksgesell aus Breslau durch seinen klaren und gutgehaltenen Vortrag sich auszeichnete. Diese große Versammlung, zu der sich Theilnehmer aus dem weitesten Umkreise eingefunden hatten, trug den erfreulichsten Charakterzug, den es für die wirren und unentschiedenen Zeitumstände geben kann: das aus Schweidnitz beiwohnende Militär schloß aufs Innigste mit dem Volke den Bund der Brüderlichkeit. Wenn diese Fraternisation in Bezug auf die Stadt, welche vor Kurzem der Schauplatz so blutiger Konflikte zwischen Soldat und Bürgerwehr war, einerseits doppelt erfreulich erscheint, so ist andererseits diese Zeiterscheinung als die schönste und bedeutendste Bürgschaft anzusehen, daß der Reaktion, die jetzt so offen herausfordernd ihr Haupt erhebt, die verwundende Spitze abgebrochen ist. — In Wollen- und Baumwollenwaaren hebt sich wieder der Bedarf, und mithin die Arbeit. Die Wüste-Giersdorfer Maschinen-Wollenweberei, die auch so vielen Landwebern Arbeit gewährt, ist vollauf beschäftigt, besonders wohl durch den Einfluß des großen Handlungshauses Reichenheim in Berlin, für dessen Rechnung die Fabrik bisher arbeitete. Aber auch in dem ungeheuren Langenbielau sollen sich die Arbeitsverhältnisse wieder heben. — Am verflossenen Montage (am 18. d. Mts.) feierte die böhmische Nachbarstadt Braunau das 500jährige Gedächtnißfest ihrer Erhebung zur Stadt, welche durch Karl IV., den großen Städte-Erbauer, am 17. Septbr. 1348, laut der vorhandenen Urkunde geschah. Der später durch den Ausbruch des 30jährigen Krieges so denkwürdig gewordene Ort mit der Herrschaft Braunau wurde dem Kloster Bezewniow bei Prag schon im Anfange des 14ten Jahrhunderts von dem reichen böhmischen Wladik Slawnik geschenkt, und es entstand das noch jetzt bestehende Benediktiner-Erzstift Brenow. — Zur Feier des Gedächtnißfestes fand öffentlicher Gottesdienst bei dem Marienstandbilde auf dem Ringe statt, welcher von dem Abte des Stiftes abgehalten wurde. Es paradirten dabei die Nationalgarde, das Schützencorps, so wie die sogenannten Honoratioren und Zünfte der Stadt. Nach Beendigung des Gottesdienstes ward außer der Stadt ein Volksfest gefeiert, und Abends war Zapfenstreich und Stadtbeleuchtung.

† **Hirschberg,** 20. Sept. [Eine Katzenmusik.] Hirschberg hat seine Jungfräulichkeit verloien; gestern wurde hier eine Katzenmusik gebracht. Die Ursache zu diesem Vorfall war ein Lieutenant von Schweidnitz, der aus Görlitz hierher kommandirten Jäger-Abtheilung zugehörig. Derselbe hatte einige in Funktion sich befindende Männer der Bürgerwehr sehr stark gravirt, unter andern auch den Ausdruck, wie Betheiligte versichern: „Schert Euch in Eure Wache!“ in der Wachstube der Bürgerwehr gebraucht. Von dem Geschehenen wurde der Commandeur der Jäger-Abtheilung durch den der Bürgerwehr avertirt und so in einem sehr artigen Schreiben von Ersterem des Vorgefallenen wegen um Verzeihung gebeten, indem es der Herr Graf v. S. nicht gewußt habe, daß er Bürgerwehrsoldaten auf der Wache der Bürgerwehr gegenüber gestanden hätte. — Die loyale Gesinnung der Bewohner unserer Stadt hat sich aber auch gestern wieder auf das Entschiedenste bewährt. Kaum hatten die Katzenmusikanten, die sich dem Westphalschen Gasthofe gegenüber sammelten, die Stimmung ihrer Instrumente versucht und waren einige Male vom dolce et piano zu einem schwellenden und kräftigen fortissime übergegangen, als durch eine kurze Ansprache des Bürgerwehr-Commandeurs die Menge schwieg. Excesse sind nicht vorgefallen.

Inserate.

Die Polizei-Behörde hat bisher nur ermitteln können, daß am 17ten d. M. bei den Excessen vor dem Hause des Major von Fircks:

1) ein hiesiger Arzt durch drei Steinwürfe;
2) ein oft bestrafter Corrigende durch einen Hieb über die Nase mit einem stumpfschneidenden Instrument;
3) ein vom Spaziergange heimkehrender Postbote durch einen Hieb in den Arm verwundet worden sind;
4) ein, angeblich im weißen Adler abgestiegener und verwundeter Reisender dort nicht eingekehrt ist.

Da nach den öffentlichen Anzeigen mehrere ruhig ihres Weges gehende Menschen durch scharfe Säbelhiebe und nach einzelnen Gerüchten zum Theil gefährlich verwundet worden sein sollen, so werden die Verletzten selbst und Alle, die von dem Thatbestande genaue Kenntniß haben, hierdurch ersucht, sich schleunig im Polizeiamte zu ihrer Vernehmung einzufinden, um den Hergang genau feststellen und sodann die Verhandlungen den untersuchenden Behörden übergeben zu können.

Breslau, den 21. Sept. 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Auf den Hülferuf der vom Brandunglück so schwer betroffenen Stadt Liebau bei Landeshut, erklären wir uns zur Annahme von Unterstützungen jeder Art, welche an die Rathhaus-Inspektion abzugeben sind, bereit.

Breslau, den 21. Sept. 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die geehrten Kameraden und Mitglieder des Veteranen-Haupt-Vereins fur Schlesien werden hierdurch benachrichtigt, daß den 27. d. Mts. in Breslau, Punkt 3 Uhr Nachmittags, im Saale des „Deutschen Kaisers“ eine General-Versammlung anberaumt ist, theils um von Seiten des Vorstandes über das bis dahin geführte Geschäft und den Bestand des Vereins Bericht zu erstatten, theils auch, um die nothwendig zu treffende innere und äussere Ordnung unserer Verbindung, die sich nun fast über ganz Schlesien erstreckt, zu verabreden und festzustellen.

Es ist sehr zu wünschen, daß sämmtliche Zweigvereine durch Deputirte bei dieser Versammlung vertreten werden.

Mit Freude kann ich zugleich anzeigen, daß fortgesetzt die herzlichsten Theilnahmsäußerungen für den Verein und Anschließungs-Anträge von Civil- und inaktiven Militärpersonen unter den besten Anerbietungen bei mir eingehen und daß sich fast allgemein der wohlerhaltene gute Geist herzerhebend herausstellt. So viel Hunderte am 13. Juli d. J. die Zahl der Vereinigten betrug, auf so viel Tausende ist sie seit 13 Wochen herangewachsen und das Doppelte ist zu erwarten und von allen kann mit Gewißheit gesagt werden, daß eben so viele Herzen dem konstitutionellen Könige unbedingt angehören.

Mein Vertrauen zu den braven Schlesiern ist der Art gestiegen, daß ich eine vollkommene Verständigung und Versöhnung, selbst der Verirrten, beinahe noch zu erleben hoffe und daß statt des unseligen, drückenden Mißtrauens sich überall wieder Güte und Treue, Gerechtigkeit und Friede im ganzen deutschen Lande begegnen werden, wozu uns Gott helfen wolle!

Thiemendorf b. Lauban, d. 19. Sept. 1848.

Freiherr Hiller von Gärtringen,
General-Lieutenant a. D.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, bemerken wir, daß der Eintritt in den Saal nur den Vereins-Mitgliedern und zwar gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet ist.

Breslau, den 20. September 1848.

Der Vorstand
des Veteranen-Haupt-Vereins.

Der Erklärung des demokratischen Vereins vom 18ten d. M. schließen wir uns in jeder Beziehung an. Der am 17ten d. Abends von einzelnen mißleiteten Jägern verübte Exceß, wird von dem bei weitem größeren Theile ihrer Kameraden entschieden gemißbilligt. Wenn sich 131 Jäger als Theilnehmer des gedachten Excesses gemeldet haben sollen, so müssen wir diese Angabe in Zweifel stellen, da alle Augenzeugen des Vorganges die Zahl der (wie der Breslauer Magistrat sagt) einschreitenden Jäger nur auf etwa 50 angiebt.

Wir ergreifen freudig die uns vom Volke dargebotene Bruderhand, und wünschen sehnlichst die Schranken zu zerbrechen, die uns von unseren Brüdern im Bürgerkleide trennen und hoffen, daß jener unselige Vorfall dem nicht im Wege stehen werde.

Folgen die Unterschriften eines großen Theiles der hiesigen Jäger-Abtheilung.

An meine lieben Breslauer!

Da ich jeden vernünftigen Menschen als einen Breslauer betrachte, auch wenn er das Tageslicht da erblickt haben sollte, wo der beschränkte Unterthanen-Verstand noch nicht erwacht ist, so fühle ich mich veranlaßt,

ein Verbrüderungs-Fest

zwischen der Garde und den Constablern zu veranstalten, woran auch Urwähler Antheil nehmen können.

Als Ehrengäste werden eingeladen die Volksfreunde Eichhorn, Thiele, der Prinzipien-Stallmeister aus Lobenstein, die Rentiers von Metternich, Louis Philipp aus London, und Ibrahim Pascha.

Freundschaftlicher Gruß!

Louis Drucker,
vergnügter Weinhändler in Berlin.

Sonntag, den 24. September, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab große **Volks-Versammlung** in Fürstenstein, jedoch nur bei günstigem Wetter.

Schweidnitz, den 21. September 1848.

Der demokratische Verein.

Hülferuf.

Gestern Sonntag kurz vor 12 Uhr Vormittags brach hier in Liebau in einer Scheuer vor der Stadt Feuer aus, welches bei heftigem Winde mit so fürchterlicher Gewalt um sich griff, daß binnen 2 Stunden beinahe die Hälfte der ganzen Stadt ein Raub der Flammen geworden ist. Die Noth und das Elend bei dem herannahenden Winter sind um so grenzenloser, als dadurch der größte Theil der ohnehin äußerst armen Gebirgsbewohner sein sämmtliches Hab und Gut verloren hat, und als grade diejenigen mit ein Opfer des verheerenden Elements geworden sind, welche durch Unterstützung und Beschäftigung den armen Einwohnern Hilfe und Verdienst verschafften. Viele — ach Viele sind durch dieses Unglück an den Bettelstab gebracht, und die Noth ist um so schrecklicher, als die Meisten ohne Obdach und ohne Verdienst — dem Hunger und Mangel preisgegeben — dem nahen Winter entgegen gehen. — Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die herzliche Bitte, ihr Schärflein auch für Liebau's arme Abgebrannte beizusteuern, für welche Hilfe, baldige Hülfe um so dringender Noth thut, als gegenwärtig bereits 132 Familien mit 589 Seelen ermittelt worden sind, welche mit thränenden Augen auf die rauchenden Trümmer ihres früheren Obdachs sehen, und nichts als eine trostlose Zukunft vor Augen haben.

Die Unterzeichneten werden auf das Dankbarste alle Gaben der Liebe, — bestehen sie in Geld, Nahrungsmitteln oder in Kleidungsstücken, — annehmen, um der allgemeinen Noth nur in Etwas entgegen arbeiten zu helfen. — Möge dieser Hülferuf, diese dringende Bitte recht viele theilnehmende mitleidige Herzen finden, und schon im Voraus der höchsten Erkenntlichkeit und des segenreichsten Erfolges gewiß sein.

Die wohllöblichen Postämter werden unserer Bitte Gehör schenken und die eingehenden Beiträge gratis an uns übersenden.

Liebau, den 18. September 1848.

Das Unterstützungs-Comitee für die armen Abgebrannten zu Liebau.

Keßler, stellvertr. Bürgermeister.
H. Wihard, Rathmann.
Reich, Stadtverordneten-Vorsteher.
Jung, Pfarrer.
Lummert, ev. Prediger.
Dr. Rau, praktischer Arzt.

Milde Gaben für die Abgebrannten wird auch bereitwilligst übernehmen und darüber öffentlich quittiren:

die Expedition der Breslauer Zeitung.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 222 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 22. September 1848.

Theater-Nachricht.

Freitag: Letzte (70ste) Abonnements-Vorstellung. **„Martha“**, oder: **„Der Markt zu Richmond.“** Oper mit Tanz in 4 Akten, Musik von Flotow. — Lady Harriet Durham, Frau Schreiber-Kirchberger, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin; Lord Tristan Mikleford, Herr Freund, vom Hoftheater in Mannheim, als Gäste.

Sonnabend: Vorletztes Gastspiel des königl. würtembergischen Hof-Schauspielers und Regisseurs Herrn Grunert. **„Faust.“** Tragödie in 6 Akten von Göthe, mit Musik von Lindpaintner. Mephistopheles, Herr Grunert.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag um 1 Uhr wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Reichel, von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. Dies meinen Verwandten und Freunden zur Nachricht statt besonderer Meldung.

Glogau, den 20. September 1848.

Herrmann Milde, pr. Wund- und Zahnarzt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr erfolgte nach sechswöchentlichen schweren Leiden der Tod unserer einzigen geliebten Tochter Klara Nissel, in dem blühenden Alter von $17\frac{1}{2}$ Jahren. Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Eltern und Tanten.

Breslau, den 20. September 1848.

Todes-Anzeige.

Mit tiefgebeugtem Herzen zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes unser innigst geliebter theurer Vater und Schwiegervater, der Pastor Munzky in Arnsdorf bei Schmiedeberg, im 76sten Lebenjahre nach vielen langen Leiden und schwerem Kampfe, nach beinahe vollendetem 50jährigen Amtswirken, sein für uns so theures Leben Mittwoch den 13. d. M., früh $10\frac{1}{4}$ Uhr, beschlossen hat, und bitten um stille Theilnahme.

Arnsdorf, den 17. September 1848.

Die Hinterbliebenen.

Herrn **Alfred v. Kirchenberg** fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Wohnort baldigst mitzutheilen.

Hultschin. **J. Fränkel.**

Herr Arlt,

(Charakter unbekannt) wird hierdurch ersucht, sich wegen Abzug des Dienstmädchens, nach vor dem 1. k. M. in der Ronningia einzufinden.

Warnung.

Ich warne hierdurch einen Jeden, meinem Sohne Gottlob August Barth, irgend etwas zu borgen, da ich Nichts für ihn bezahle. Breslau, 21. Septbr. 1848.

J. G. Barth, Siegellackfabrikant.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass er am **Sonntag d. 24. Sept. Vormittags 11 Uhr im Musiksaale der kgl. Universität** ein

Concert

für den „Frauen-Verein zur Erwerbung eines Kriegsschiffs für die deutsche Flotte,“

unter gütiger Mitwirkung der **Madame Köster, Madame Pollert, Mad. Schreiber-Kirchberger** und der **Geschwister Neruda** veranstaltet wird.

Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. und zu unnumerirten à 15 Sgr. sind bei **Ed. Bote** und **G. Bock, Schweidnitzerstrasse Nr. 8,** zu haben.

G. Bock,
kgl. Hof-Musik. Händler.

Neisse.

Montag den 25. September,
Concert der Geschwister
Wilhelmine, Amalie und **Victor Neruda,**
im Ressourcen-Saale.

Missions-Fest.

Mittwoch den 27. d. Mts. früh 9 Uhr wird der hiesige Missions-Verein in der St. Barbara-Kirche sein Jahres-Fest feiern.

Breslau, den 21. September 1848.

Ein Repositorium und Ladentisch ist billig zu verkaufen. Näheres Neue Weltgasse 14, 2 Stiegen, bei Landsberger.

(2te verm. Aufl. m. 40. anatom. Abbild. — In Umschlag versiegelt. — Preis: 1 Dukaten.) Bei **Wilh. Schrey** in **Leipzig** erschien soeben in Kommission:

Der persönliche Schutz.

Medizinische Abhandlung über die Ehe und ihre geheimen Störungen, über die Gebrechen der Jugend und des reiferen Alters, die größtentheils die Nachwehen von Vergehen der Kindheit sind, nach und nach alle Körper- und Geisteskräfte zerstören, alles Feuer und endlich selbst die Attribute der Männlichkeit vernichten; erläutert mit 40 Abbild. (größer und anschaulicher als die 25 der 1. Aufl.) in farbigem Druck, betreffend die Anatomie, Physiologie und die Krankheiten der Zeugungstheile mit für Jedermann faßlicher Beschreibung des Baues, des Gebrauchs und der Funktionen derselben, sowie der durch Onanie und Ausschweifungen auf sie hervorgebrachten Wirkungen ꝛc. Nebst prakt. Bemerkungen über die heimlichen Gewohnheiten auf Schulen ꝛc., über Nervenschwäche, Impotenz, Unfruchtbarkeit, syphilitische Krankheiten, über Rheumatismus, Gicht, Rückenmarksaffektionen, Lungenleiden, Abzehrung ꝛc. Anhang: Moyens préservatifs contre l'infection. — Von Dr. **Samuel La'Mert,** prakt. Arzt in London ꝛc. 8. 136 S.

Dieses merkwürdige Buch sollte sich in Aller Händen befinden: es kann mit Wahrheit behauptet werden, daß über die verhandelten Gegenstände nie ein auch nur entfernt ähnliches jemals gedruckt worden ist. — Es ist auf Bestellung durch jede Buchhandlung, so wie direkt durch die Post (bei Angabe von bloßen Chiffern auch poste restante), gegen portofreie Einsendung des obigen Preises, von Herrn Laurentius, Dorotheenstr. Nr. 1, in Leipzig, der auf Verlangen auch weitere Auskunft ertheilt, zu beziehen.

Einladung zum Abonnement
auf
die National-Zeitung.

Redakteur F. Zabel. Redakteur des Feuilleton Th. Mügge.

Die National-Zeitung, durch eine Aktien-Gesellschaft in Berlin ins Leben gerufen, die als Verwaltungsrath der Zeitung die Herren:

Direktor **Diesterweg,** Stadtrath **Duncker,** Buchhändler **Fritz Duncker, E. Eichholz,** geh. Ober-Revisionsrath **Esser,** Stadtrath **Falckenberg,** Assessor **v. Herford,** Professor **Kalisch,** Dr. **Carl Nauwerck,** Stadtrath **Runge,** Justizrath **Siemens,** Advokat-Anwalt **Volckmar,** geh. Sekretär **Werner.**

gewählt, erscheint **täglich** in $1\frac{1}{2}$—2 Bogen groß Folio. Der Abonnements-Preis beträgt in ganz Preußen **incl. des Porto-Aufschlages,** vierteljährlich 1 Rthlr. 15 Sgr.

Sämmtliche **Postämter** in- und außerhalb Preußens nehmen Bestellungen an.

Berlin, im September 1848. **Expedition der National-Zeitung.**

Verlag der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei.

Neue Berliner Zeitung.

Die neue Berliner Zeitung erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und wird bemüht sein, alle bis zum Anfange des Druckes einlaufenden politischen Nachrichten, namentlich die Ereignisse der Hauptstadt sofort mitzutheilen. — Mit der politischen Zeitung sind ausführliche Berichte über Handel und Verkehr verbunden. Es wird Alles geschehen, um so früh und so genau als möglich die neuesten Nachrichten zu bringen. Besonders werden die auswärtigen Börsen-Berichte, welche im Laufe des Tages eingehen, und die hiesigen Börsen-Nachrichten unmittelbar vor Schluß des Abendblattes aufgenommen, und auf diese Weise am frühesten verbreitet. Ueber Märkte, Eisenbahnen und Verkehr wird ausführlich berichtet und dem Bedürfnisse der handel- und gewerbtreibenden Leser möglichst entsprochen werden. — Die Redaktion unseres Blattes ist verstärkt und einer neuen Leitung übergeben. In allen Gegenden Deutschlands, in den meisten Hauptstädten Europa's sind bereits unterrichtete Mitarbeiter in Thätigkeit, und der Verleger (und alleinige Eigenthümer) der Zeitung bringt jedes Opfer, um von allen Seiten die vorzüglichsten Männer für das Unternehmen zu gewinnen. Die strengste Wahrhaftigkeit, die möglichste Unparteilichkeit ist die erste Pflicht, welche wir jedem Berichterstatter auferlegen. — Unser Blatt ist völlig unabhängig; wir stehen unter keinem andern Einflusse, als dem unserer Ueberzeugung. Wir halten fest an der großen Errungenschaft dieses Jahres, an allen lang entbehrten Freiheiten des Volkes. Als beste Bürgschaft dafür betrachten wir in unserm Vaterlande das verfassungsmäßige Königthum auf wahrhaft volksthümlicher Grundlage.

Der Pränumerations-Preis ist 1 Rtlr. 15 Sgr. vierteljährlich, außerhalb bei allen königl. preuß. Postanstalten. Bestellungen auf das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende Vierteljahr wolle man zeitig machen.

Berlin, den 15. September 1848.

Bogardus excentrische Mühlen.

Durch besondere Verhältnisse können von den früher annoncirten 10 Stück noch 6 Stück sogenannter Handmühlen mit Schwungrad, Riemscheibe und der nöthigen Mahlscheiben versehen, zum Preise von 150 Thlr., bei Herrn **Meyer H. Berliner** in Breslau für meine Rechnung begeben werden.

Wien, den 14. September 1848. **Louis Leo-Wolf**

Die **neuesten** Rock-, Paletot-, Twyn- und Beinkleider-Stoffe, als auch **elegante** Westen, Shawls, Tuch-Foulards, Pariser Hüte und Mützen empfehlen in großer Auswahl zu den **billigsten** Preisen

Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

G. Geppert's Unterrichts- u. Pensionsanstalt,

— **Albrechtsstraße Nr. 33** —
nimmt wieder Anmeldungen neuer Schüler und zweier Pensionäre an.

Wintergarten.

Heute, Freitag, großes **Concert** der Breslauer Musikgesellschaft. Anfang 3 Uhr.

Altes baierisch Bier

empfing und empfiehlt zum Verkauf in Tonnen, so wie zum Ausschank im Lokal Königsplatz Nr. 3 b. **C. Hanke.**

Gasthofs-Verpachtung.

Der in Liegnitz in bester Lage sich befindliche, bereits seit langen Jahren bestehende und sehr frequente Gasthof, erster Klasse, „zum Rautenkranz“, ist mit vollständigem Inventarium, an einen soliden und kautionsfähigen Mann, vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. Die näheren Bedingungen erfährt man auf portofreie Anfragen vom Buchhändler

Louis Gerschel in Liegnitz.

Oekonomie-Administratoren, Wirthschafts-Inspektoren, Forst- und Domainen-Beamte, Rentmeister, Sekretäre, Brennerei-Verwalter, Braumeister und Fabrikaufseher, können sehr einträgliche und dauernde, mit hohem Gehalt verbundene, Stellen erhalten. Näheres auf briefliche Meldungen in der Agentur des Apothekers **Schultz** in **Berlin,** neue Friedrichsstraße Nr. 78 a.

Zu verkaufen, eine $3\frac{1}{4}$ Jahr alte schöne Stute, ihre Mutter eine polnische Stute, der Vater der wohlberühmte Läufer, genannt Geier, damals gehörig dem verstorbenen kgl. Lt. Hrn. v. Hirschfeld.

Das unterzeichnete Dominii kann versichern, daß diese Stute noch ganz Natur ausgezeichnet läuft und brav ist, sie ist billig zu verkaufen, da der Besitzer seine Besitzung in längstens $2\frac{1}{2}$ Wochen verläßt.

Dominium Steinborn bei Freistadt, den 21. September 1848.

Ein Herr sucht einen Stuben-Kollegen; das Nähere zu erfragen bei Frau Kaiser, Breitestraße Nr. 41.

Um den sich mehrenden theilnehmenden Anfragen über den Grund meines Austritts aus dem aktiven Dienste und etwaiger Mißdeutung der hierüber zur Oeffentlichkeit gelangten Kunde zu begegnen, finde ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt: Pflichtgefühl in allen Beziehungen gebot, daß ich den bedauerlichen Konflikt zwischen Bürgern und einer Anzahl Jäger am Sonntag Abend, so viel in meiner Gewalt lag, zu verhindern suchte. Dieses Bestreben scheint verkannt worden zu sein. Im Bewußtsein, hier wie immer nur meine Schuldigkeit gethan zu haben, bat ich selbst um Entlassung in das Reserve-Verhältniß, in welches ich die Beruhigung mitnehme, daß der Same, den ich unter meine lieben Kameraden auszustreuen bemüht gewesen, nur Ordnungs- und Ehrliebe erkeimen lassen kann; — weder durch Wort noch That habe ich für andere Zwecke gewirkt.

Wache, Oberjäger.

Zur Beachtung.

Neuer Cursus in der von einem hohen Ministerio koncessionirten Handelsschule Nr. 33, Weidenstraße:

Waaren-, Wechsel- und Arbitrage-Rechnen, so wie die verschiedenartigsten Zinsberechnungen bei Conto-Correnten. Deutsche Correspondenz im Banquier-, Produkten-, Manufaktur-, Colonial- und Droguerie-Fach. Waarenkunde, die doppelt italienische Buchhalterei. Handelsgeographie und Geschichte, **täglich drei Stunden,** Honorar 3 Rtlr. pro Monat.

Die französische und englische Sprache, praktisch, mündlich und schriftlich **täglich 2 Stunden,** Honorar 2 Rtlr. pro Monat.

Obige Wissenschaften werden auch jeden Abend von 7 bis 8 Uhr gelehrt und dabei Sonntags von 2—3 Uhr die Buchhalterei. Honorar $3\frac{1}{2}$ Rthlr., ohne Sprachen nur $1\frac{1}{2}$ Rtlr. pro Monat.

Die italienische Sprache täglich 1 Stunde, Honorar 2 Rtlr. pro Monat.

Es werden Zöglinge vom 13 Jahren ab angenommen. Die Handelsschule besteht seit 2 Jahren und haben sich darin bereits mehrere Commis ausgebildet, die nun gute Posten bekleiden. Revisor Licent. Direktor Baucke. **Der Vorstand.**

Sonnabend im Zahn'schen Salon

Amazonen-Fest.

Um 8 Uhr Anfang des Konzerts
von der Kapelle des Herrn
Marcellus Leschnich.

---

125 Ctnr.
Preß-Baumwolle,

in drei Sorten, sollen wegen Mangel an Raum zu auffallend billigen Preisen, so wie eine Wattenmaschine und ein Trommelwolf, in gutem Zustande, verkauft werden bei

Heinrich Lewald, Schuhbrücke Nr. 34.

Offene Milchpacht.

Bei der Scholtisei in Groß-Mochbern ist vom 1. Oktober an die Milch zu vergeben und wird täglich sehr früh nach der Stadt geschickt. Das Nähere bei

S. Silberstein, Karlsstraße Nr. 45.

Bei meiner Anwesenheit in Berlin während der Cholera-Epidemie im Jahre 1831 fand ich Gelegenheit, das Original-Recept zu einem vorzüglichen

Cholera-Liqueur

zu erlangen. Derselbe leistete während der Epidemie als Präservativ die ausgezeichnetsten Dienste und erwarb sich nicht allein als solches, sondern auch als erwärmendes und stärkendes Magenmittel einen bedeutenden Ruf.

Bei dem Herannahen der Krankheit habe ich nun diesen Liqueur aufs Neue angefertigt, und in Originalflaschen mit Gebrauchsanweisung und der Etiquette:

Berliner Cholera-Liqueur

der Handlung: **Lehmann und Lange in Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 80 zum Verkauf übergeben. **J. Kalkowski,**
Apotheker I. Klasse.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben und Wurst zum Abendbrod auf Sonnabend den 23. September ladet ergebenst ein:

W. Härtel, Kleine Groschengasse 18.

H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue Weltgasse Nr. 36 in Breslau empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenwaagen in jeder gangbaren Größe, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Sechs Glasthüren,

gegen 9 Fuß hoch und 4 Fuß breit, ferner 2 dergleichen über 2 Fuß breit, zu Einrichtungen von Entrees sich eignend, sind billig zu verkaufen: Paradeplatz Nr. 9, im Gewölbe.



Die alleinige Fabrik von Prof. Grove's präp. Dampf-Kaffee ist nunmehr in Stand gesetzt täglich 400 Pfund gebr. Kaffee zu liefern, und hält sich zu geneigten Aufträgen in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen von allen 3 Sorten, sowie loose, bestens empfohlen.



Ebenso empfehle ich eine neue Art Kaffee- und Thee-Maschinen von Porzellan, hauptsächlich Erstere zum filtriren, welche in Berlin als die zweckmäßigsten hinsichts Reinlichkeit und Billigkeit anerkannt.



Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Bekanntmachung,
betreffend die Verdingung der Lieferung sämmtlicher Bedürfnisse des königl. Armenhauses in Kreuzburg für das Jahr 1849.

Es sollen die Bedürfnisse des königl. Armenhauses zu Kreuzburg für das Jahr 1849, bestehend in der Beköstigung von 200—230 Pfleglingen, den Bekleidungs-Materialien, Brennholz, Talglichten, Brennöl, Seife und Roggenstroh im Wege des öffentlichen Aufgebots an den Mindestfordernden verdungen werden. Der hierzu anberaumte Termin soll

Mittwoch den 11. Oktober 1848

in dem Kanzleilokale des königl. Armenhauses abgehalten werden, woselbst auch die Bedingungen sowohl im Termine als auch schon früher eingesehen werden können.

Zunächst wird die Licitation der zu liefernden einzelnen Gegenstände am Vormittage von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Am Nachmittage von 2 bis 4 Uhr werden sodann Gebote im Ganzen auf alle Artikel und zuletzt von 4 bis 6 Uhr auf die volle Beköstigung pro Kopf angenommen.

Die Licitation soll Abends um 6 Uhr geschlossen und dann auf Nachgebote nicht mehr gerücksichtigt werden.

Die Licitanten bleiben an ihre Gebote gebunden und müssen eine Caution von zehn Prozent des Betrages der übernommenen Lieferungs-Gegenstände in Kassen-Anweisungen, Staatsschuldscheinen oder schlesischen Pfandbriefen sofort erlegen, und von dem Tuche, den leinenen Stoffen und der Strickwolle, Proben im Termin übergeben. Die Genehmigung der Gebote, der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Oppeln, 17. September 1848.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst, Antonienstraße Nr. 3 und goldne Radegasse Nr. 13 belegenen, dem Gutsbesitzer Julius Späthe gehörigen, auf 10,830 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den

25. Octbr. 1848 Vorm. 11 3/4 Uhr

vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath v. Vogten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Schneidermeister Mathias Keller hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 8. April 1848.
Königliches Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Aufgebot.
Der Posener 4procentige Pfandbrief Nr. 71 2780, Karczewo, Kreis Kosten, über 500 Rthl. nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons von Johannis 1839 ab, ist dem Gutspächter Gustav Klar zu Lomnica bei Bentschen, nach dessen eidlicher Angabe, in dem hiesigen Gasthofe zum weißen Roß, im Monat Juni 1839 entwendet worden. — Der etwaige Inhaber dieses Pfandbriefes wird aufgefordert, sich spätestens im Termine am 8. Januar 1849, Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Oberlandes-Gerichts-Referendarius Rappold, in unserem Instruktions-Zimmer zu melden, widrigenfalls er die Amortisirung des Pfandbriefes unter Verlust seiner etwaigen Rechte daran zu gewärtigen hat.

Posen, am 6. Februar 1848.
Königl. Ober-Landes-Gericht, Abtheilung für die Prozeß-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.
Der dem Gutsbesitzer Lobe an der, in dem königlichen Domänen-Gute Groß-Chelm im Plesser Kreise gelegenen, mit adligen Rechten versehenen Vogtei Groß-Chelm Nr. 8 gehörige und gerichtlich auf 13,266 Rtl. geschätzte dreiviertheil Antheil nebst Zubehör soll im Termine

den 29. Dezember 1848

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Milewski an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, 27. Mai 1848.
Königliches Ober-Landes-Gericht.

Künftigen Sonntag den 24. September, Nachmittags 3 Uhr, findet bei mir ein **großes Konzert**, unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Bader statt. Nach beendetem Konzert Tanz-Vergnügen. Bei ungünstigem Wetter ist das Konzert im Saal.

Stephansdorf, den 21. September 1848.
Aßmann, Gastwirth.

Bekanntmachung,
die Verpachtung der Groß-Glogauer Kämmerei-Güter betreffend.

Die Groß-Glogauer Kämmerei-Güter jenseits der Oder werden im Termin, den 27. September d. J., Vormittags 9 Uhr, auf neun Jahre öffentlich verpachtet, wodurch also unsere Bekanntmachung vom 1. d. Mts. ergänzt wird.

Glogau, den 20. September 1848.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Goldarbeiter Reichenbach gehörige Grundstück, Nr. 10 Goldschmieden, — Brauerei und Kaffeehaus, — mit 10 Morgen 89,24 Quadrat-Ruthen Ackerland und 7 Morgen 43,66 Quadrat-Ruthen Grasländereien, incl. Brau-Utensilien, gerichtlich taxirt auf 13,559 Rtl. 22 Sgr. soll den 25. Oktober d. J. meistbietend verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein, so wie die Zuschlagsbedingungen, sind in unser Kanzlei, Nikolaistr. Nr. 34 in Breslau einzusehen.

Breslau, 14. April 1848.
Das Gerichts-Amt für Goldschmieden.

Auktions-Anzeige.
Es werden bei dem unterzeichneten Amte am 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,
zwei Säcke Kaffee zu 1 Ctr. 3 Pfd. und 1 Ctr. 61 Pfd.,
ein Sack Pfefferstaub zu 81 Pfd. und
eine Kiste Kassia zu 76 Pfd.
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Breslau, den 13. Septbr. 1848.
Königl. Haupt-Steueramt.

Montag, den 25. September, früh 10 Uhr, sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments 19 zum Militärdienst unbrauchbare Pferde, öffentlich versteigert werden.
Das Kommando des 1. Kürassier-Regiments.

Auktions-Anzeige.
Im Auftrage des hiesigen fürstlich kurländischen standesherrlichen Gerichts werde ich auf den 17. Oktober d. J. von Vormittag um 9 Uhr ab verschiedene zum Kanzler Lessingschen Nachlasse gehörige Gold- und Silbersachen, und darunter namentlich eine goldene Schnupftabakdose, zwei große vollständige Silber-Bestecks je zu 12 Personen, so wie 4 Tafel- und zwei Armleuchter nebst dazu gehörigen Lichtscheeren und Tablets im hiesigen Gerichtslokale gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkaufen, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Wartenberg, 19. September 1848.
Burgund, Rendant und Registrator.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** heut Freitag den 22. September, Abends 5 Uhr, ladet freundlichst ein:
Schwach, im Kienast, Gartenstraße.

Die Abonnenten der Casperke'schen Bade-Anstalt werden ersucht, ihre Karten abzubaden, indem das Abonnement vom 1. Oktober d. J. aufgehoben wird.

Eine Dame in mittleren Jahren, wünscht eine Stellung, wo sie die Führung des Hauswesens bei einem älteren gebildeten Herrn übernehmen könnte, oder ihr auch die Leitung über verwaiste Kinder anvertraut würde. Gehalt wird nicht beansprucht, nur freie Station und eine artige rücksichtsvolle Behandlung. Portofreie Nachfragen erbittet man unter der Adresse: A. u. Z. Breslau, poste restante.

Ein Handlungs-Commis, der Führung der Bücher, so wie jeder Geschäftsbranche gewachsen, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht unter den solidesten Bedingungen baldige Beschäftigung. Näheres Weidenstraße Nr. 34, 4te Etage.

Blutegel-Anzeige.
Unsern geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, wie wir uns auch in diesem Jahre Ende September bis spätestens Anfangs Oktober mit Winter-Vorrath von frischen Teich-Blutegeln versorgen werden.

Löbel Deutsch in Kempen.
Neumann Deutsch in Breslau, am Ringe in den 7 Kurfürsten.

Frische Rehkeulen,
das Stück 25 Sgr. bis 1 Rtl. 5 Sgr.; Rothwild vom Braten, das Pfd. 3 Sgr., empfiehlt:
Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestraße Nr. 16.

In der Nikolaivorstadt, Neue Kirchgasse Nr. 10a. sind große und kleine Wohnungen zu Michaelis zu beziehen.

100 Sack Kartoffeln,
gesund und vorzüglicher Qualität, à 15 Sgr. so wie
60 Scheffel Riesen-Stauden-Roggen,
wovon 8 Metzen Aussaat auf einen Morgen genügen, à Scheffel 1 Rtlr. 15 Sgr. sind zu verkaufen in Jerschendorf bei Kostenblut.

Jerschendorf, den 21. September 1848.
Im Auftrage: **Kunzendorf**, Gastwirth.



Zwei schöne Ponis, sehr fromm, für Kinder zum Reiten und Fahren, stehen zum Verkauf Predigergasse Nr. 1.

Frisches Rothwild,
das Pfund von der Keule 3 Sgr., von der Vorderkeule 2 Sgr., so wie auch
frische Großvögel
empfiehlt: **Frühling**, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

250 Schafe
stehen auf dem königlichen Amte Fürstenau, Kreis Neumarkt, für Fleischer zum Verkauf.

Zwei gute Doppel-Fenster stehen billig zum Verkauf Goldeneradegasse Nr. 27b, eine Treppe hoch.

Feine Mandel-Seife,
elegant in Staniol gepackt,
Fabrik-Preis à Dutzend 1 Rthlr., offerirt:
Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen:
1) Hummerei Nr. 31 a) eine Schlosserwerkstatt; b) zwei kleine Wohnungen.
2) Neumarkt Nr. 23 ein Verkaufsladen.
3) Mäntlerstraße Nr. 9 mehrere kleine Wohnungen, aus Stube, Alkove und Küche bestehend.
4) Graben Nr. 34 zwei kleine Wohnungen.
5) Schmiedebrücke Nr. 40 die erste und dritte Etage, jede aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend.
6) Altbüßerstraße Nr. 44 eine kleine Wohnung.
7) Altbüßerstraße Nr. 3 die erste und zweite Etage, jede aus 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß bestehend.
8) Neue Gasse Nr. 8 a) mehrere kleine Wohnungen; b) eine Feuerwerkstatt; c) eine Waaren-Remise; d) ein Pferdestall.
9) Ufergasse Nr. 28 mehrere kleine Wohnungen.
10) Kupferschmiedestraße Nr. 46 a) die Bäckerei-Gelegenheit; b) die zweite und dritte Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend.
11) Bischofsstraße Nr. 15 eine Wohnung in der zweiten Etage, aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend.
12) Ufergasse Nr. 42 mehrere kleine Wohnungen.
13) Ketzerberg Nr. 31 eine Wohnung in der ersten Etage, aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend.

Administrator **Kusche**, Altbüßerstr. Nr. 47.

Ein großes Gewölbe
nebst daranstoßende Wohnung, ist zu vermiethen und bald oder Termin Weihnachten zu beziehen. Näheres bei **A. Jäckel**, grüne Baumbrücke Nr. 2.

2 Vorderzimmer und Kabinet,
(neu gemalt) nebst Küche und Entree, im 3ten Stock, sind Ohlauerstraße Nr. 21, sofort zu vermiethen.

Zwei gut möblirte Stuben sind bald zu vermiethen: Oderstraße 14, 1ste Etage.

Büttnerstraße Nr. 26
ist eine Remise, welche jetzt als Wagenbau-Lokal benutzt wird, mit oder ohne Wohnung zu vermiethen und zum Neujahr zu beziehen. Näheres Nikolaistraße im grünen Löwen.

Schuhbrücke Nr. 38
bald zu beziehen die zweite Etage, neu in Stand gesetzt, von 6 Piecen, für eine ruhig lebende Familie.

Gartenstraße Nr. 29 ist die 1. Etage, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Am Schweidnitzer Stadtgraben im 2. Stock, sind 1 auch 2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere Tauenzien-Platz Nr. 7.

Wohnungs-Anzeige.
Graupenstraße Nr. 16 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Graupenstraße Nr. 16 ist ein Gewölbe nebst dazu gehöriger Wohnung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen
ist Nikolai-Straße Nr. 13 im Seitengebäude eine Wohnung von 3 Stuben im 3ten Stock und zu Michaelis oder Weihn. zu beziehen.

Eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, bald zu beziehen, ist ganz, auch getheilt zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs**.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet für einen oder auch zwei Herren ist sogleich billig zu vermiethen
Schweidnitzerstraße 17, 2 Treppen.

Zu vermiethen ist der 3te Stock, bestehend aus 4 geräumigen heizbaren Stuben, im Ganzen oder getheilt, Weidenstraße 33.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Landesält. Bar. v. Tschammer a. Dromsdorf. Fr. v. Niemojowska a. Wien. Gutsbes. v. Schickfus a. Trebnig. Gutsb. Graf v. Pfeil aus Diersdorf. Regierungsrath v. Korff a. Liegnitz. Majorin v. Zasky u. Major Baron v. Zedlitz aus Neumarkt. Kaufl. Baatz, Finger u. Harbot a. Berlin. Fabrik. Stiller u. Bürgermeister Bräuer a. Ohlau. Eigenthümer Demiand a. Jassy.

Breslauer Getreide-Preise
am 21. September.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	69	Sg.	64	Sg.	59	Sg.
Weizen, gelber	66	„	61	„	56	„
Roggen	37	„	33	„	30	„
Gerste	30	„	28 1/2	„	27	„
Hafer	19	„	18	„	17	„

Breslau, den 21. September.
(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/8 Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/8 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/4 Gld. Polnisches Courant 95 Br. Oesterreichische Banknoten 95 1/4 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95 3/4 Br., neue 3 1/2 % 78 1/2 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 90 1/4 Br., Litt. B 4% 92 3/4 Br., 3 1/2 % 81 1/2 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 91 Br., neue 91 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 88 3/4 Br., Litt. B 88 3/4 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 42 Br. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 68 Gld. Köln-Mindener 3 1/2 % 75 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 1/6 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 1/2 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/6 Gld., keine Sicht 100 1/6 Br. Hamburg 2 Mt. 150 Gld., keine Sicht 151 1/4 Br. London 3 Mt. 6. 24 Gld. Wien 2 Mt. 93 7/12 Gld.

Berlin, den 20. September.
(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 74 1/4 Gld., Prior. 4 1/2 % 89 Br. Niederschlesische 3 1/2 % 68 Gld., Prior. 4% 81 3/4 bez., Prior. 5% 94 1/4 Gld., Ser. III. 5% 88 1/2 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 88 à 88 1/2 bez., Litt. B 88 bez. Rheinische 53 1/2 Br., Prior. 4% 68 1/2 Br. Posen-Stargard 4% 65 1/2 u. 3/4 bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40 1/2 bis 41 1/4 à 41 bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 73 7/8 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87 1/4 etw. bez. u. Br. Posener Pfandbriefe 4% 95 5/8 etw. bez., neue 3 1/2 % 78 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 3/8 Br. Louisd'or 112 5/8 bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90 1/2 Gld.

Die beunruhigenden Nachrichten aus Frankfurt a. M. übten einen nachtheiligen Einfluß, sowohl auf Fonds als Eisenbahnaktien aus, letztere schlossen jedoch zum Theil wieder fester.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 21. September 1848.

G. **Frankfurt a. M.**, 18. Sept. [Volksversammlung, Morgens.] Die von den hiesigen fünf Vereinen angesagte Volksversammlung wurde gestern Nachmittags von 4 bis 6 Uhr abgehalten. Eine von **Dr.** Rheinganum vorgelegte Adresse an die National-Versammlung fand das versammelte Volk für zu matt. Auch eine von Friedrich Kapp, dem Sohne, vorgeschlagene Proklamation an das deutsche Volk, welche aufforderte, den Vertretern, welche die Volkssouveränetät verleugnet hatten, die Mandate zurückzufordern, fand nur theilweisen Anklang. „Keine Adressen! hieß es, wir haben lange genug unterhandelt, wir müssen handeln, wir haben es lange genug mit Worten versucht, wir müssen mit den Waffen beginnen; wir wollen Barrikaden bauen, Barrikaden von unsern Leibern", und ähnliche Aeußerungen wurden von den wenigstens Zehn Tausend Anwesenden mit donnerndem Applaus begrüßt. Als man über die beiden angetragenen Adressen abstimmte, erhob sich statt der Hände ein Wald von drohenden Stöcken, Knüppeln u. dergl. gegen die Adressen. Der Antrag, die Linke aufzufordern, sie solle sich als die Vertretung des souveränen Volkes konstituiren, wurde einstimmig angenommen. „Die Linke allein, sagte ein Redner, vertritt die Volkssouveränetät, eigentlich nur die äußerste Linke"; er machte aber doch stillschweigend die Concession, daß den beiden andern Fraktionen der Linken, im deutschen Hof (Blum) und in Westendhall (Heinrich Simon), auch erlaubt sein solle, die Volkssouveränetät zu repräsentiren. Von den Abgeordneten redeten nur Mitglieder der äußersten Linken, Zitz aus Mainz, Schlöffel, Ludwig Simon aus Trier, und Wesendonk. Diese sprachen allerdings etwas ruhiger; sie billigten die Aufforderung an die Linke, mahnten ab von Exzessen, wie die gestrigen waren, damit man nicht die Kraft zersplittere, und wandten sich besonders an die Bürgerwehr, sie solle sich gegen den Beschluß der Nationalversammlung erklären. Metternich stellte noch den Antrag, die Majoritätsmitglieder der Nationalversammlung in einer Proklamation für Volksverräther zu erklären und diese Proklamation durch eine Deputation in Person der Nationalversammlung zu überbringen. Die Vorstände der Vereine sollen die Deputation erwählen. Zum Schluß wurde bestimmt, das Volk solle sich um 9 Uhr vor dem deutschen Hofe versammeln, um dort den Beschluß der Linken zu vernehmen. — Um die festgesetzte Stunde hatte die ganze ungeheure Masse sich in den nächstgelegenen Straßen versammelt. Um es jedoch nicht wieder zu Exzessen kommen zu lassen, versuchte man es, die Menge zu theilen und berief die Arbeiter von dort vor das Gröbersche Lokal. Die Berathung der Linken hatte das Resultat, daß man nicht austreten wolle; nur 19 Mitglieder waren für den sofortigen Austritt. Außerdem beschloß man, eine Proklamation an das deutsche Volk zu erlassen, worin man dasselbe auffordern will, zu erklären, ob es die Gründer der deutschen Einheit im Parlament haben wolle, dann solle es deren Gegner zurückrufen; wolle es aber diese als seine Vertreter ansehen, so wollten die Andern ausscheiden. Die äußerste Linke hat außerdem beschlossen, bestimmte Anträge in der National-Versammlung zu stellen. — Die Masse, die sich in Frankfurt angesammelt hatte, war aus allen Frankfurter Ortschaften, so wie aus Hanau, Höchst u. s. w. herbeigekommen; ganze Turngemeinden und uniformirte Bürgerwehren des Landvolkes sind mit ihren Fahnen hereingezogen und die Nacht über in der Stadt geblieben. Indeß sind große Abtheilungen von österreichischem und preußischem Militär Nachts um 3 Uhr von Mainz angekommen. Die handfesten Sachsenhäuser haben gestern Abend beschlossen, so wie in Frankfurt irgend ein Tumult entstehe, die Main-Brücke zu verbarrikadiren, um die Kasernen von der Stadt abzuschließen. Das churhessische Militär ist fast durchgehends republikanisch gesinnt, und wird deshalb mit großem Mißtrauen angesehen.

[80. Sitzung der National-Versammlung.]

Der Präsident Gagern eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung: damit die wichtigen, dringenden Geschäfte besorgt würden, hätten sich die seitherigen Minister entschlossen, alle Geschäfte mit aller Verantwortlichkeit so lange zu übernehmen, bis ein neues Ministerium in Funktion getreten sei; der Minister des Innern, Schmerling, würde deshalb die Geschäfte der äußeren Angelegenheiten (Heckscher's), und der Minister der Justiz, Duckwitz, die der Finanzen (Beckerath's) übernehmen. Wir haben also das alte Ministerium, nur ohne Heckscher und Beckerath. Die Linke brachte darauf eine Interpellation ein, wegen der aus Mainz herbeigezogenen Truppen. — Minister v. Schmerling konnte natürlich diese Interpellation glänzend beantworten; der Senat von Frankfurt habe selbst die Einholung fremder Truppen beschlossen und den Schutz der Nationalversammlung dem Ministerium anheimgestellt, das Ministerium würde mit aller Energie zum Dank der Nationalversammlung für ihren eignen Schutz Sorge tragen, denn jeder Angriff gegen dieselbe sei Hochverrath! — Es folgten jetzt verschiedene Anträge, die gestern Abend von der äußersten Linken beschlossen sind. Zuerst von Rühl aus Hanau: In Erwägung, daß die Nationalversammlung, da so lange Zeit seit ihrer Zusammenberufung verflossen sei, nicht mehr den Willen der Majorität des Volkes ausdrücke..., solle die Nationalversammlung 1) neue Wahlen anordnen, die bis zum 18. Okt. vollendet sein müßten, 2) während dieser Zeit in der Weise des Vorparlamentes zusammenbleiben, und 3) solle der Eintritt eines neu Gewählten sogleich stattfinden könne. Ferner ein Antrag von Gritzner, die fremde Besatzung sogleich zurückzuziehen. Endlich noch ein Antrag von Wesendonk, in Erwägung, daß in dem Beschlusse vom 16. d. ungenaue Bestimmungen enthalten seien, solle man eine authentische Interpretation dieses Beschlusses vornehmen. — Alle drei Anträge wurden als dringlich anempfohlen; in der Abstimmung aber alle an die betreffenden Ausschüsse verwiesen. — Eben so ging es mit einem Antrage von Riesser, die Verfügung über die Truppen zum Schutze der Nationalversammlung dem Präsidenten derselben anheimzustellen. — Man ging darauf über zur Berathung über die Grundrechte § 17, das Verhältniß der Schule zu Staat und Kirche. — Während der ganzen Berathung lärmte das Volk auf dem Platz um die Paulskirche. Man höhnte das Militär und es kam zu Bajonnetangriffen. Auf einer Seite suchte man die Thüre der Kirche zu erbrechen. Die gegenseitigen Aufreizungen zwischen Militär und Volk lassen Schlimmes befürchten.

Abends 6½ Uhr. Römerberg, Zeil, Fahrgasse u. s. w., ein ganzes Stadtviertel ist verbarrikadirt. Es ist von 3 bis 5 Uhr stark geschossen worden. So eben ist auf eine halbe Stunde Waffenstillstand verabredet. Die Mitglieder der Linken haben sich in's Mittel geworfen. Man unterhandelt. Indeß werden neue Barrikaden gebaut. Der Kampf bricht wieder los. Einzelne Bürgerwehrmänner sind in Uniform auf Seiten der Barrikaden. Die hessischen Truppen scheinen zu schwanken. Einzelne Barrikaden werden genommen. Der Kampf dauert fort.*)

Wir lassen nunmehr die Nachrichten folgen, welche die Kölner Zeitung in einer außerordentlichen Beilage mittheilt:

Frankfurt, 18. Sept., Morgens. Wir werden heute unter dem Schutz der Bajonnette Berathung haben. Gestern Abend rückten Oesterreicher und Preußen hier ein, welche im Augenblicke, feldkriegsmäßig ausgerüstet, unter Mitführung der Fahne die Paulskirche umstellt haben.

Frankfurt, 18. Sept. Mittags 12 Uhr. Die Stadt ist voller Truppen. Oesterreicher und Preußen sind um die Paulskirche und in den umliegenden Straßen aufgestellt. An den Ecken liest man eine Ankündigung des Ministers Schmerling, in welcher derselbe anzeigt, daß das Reichs-Ministerium in Folge einer Aufforderung des Frankfurter Senats alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um die Nationalversammlung in der Paulskirche zu schützen. Die Gemüther sind ungeheuer aufgeregt; eben wird Generalmarsch geschlagen; die Preußen haben ein paar Leute beim Andrange auf den Eingang zur Paulskirche mit den Bajonnetten verwundet. Die Erbitterung gegen das preußische Militär steigt durch dieses Ereigniß wieder aufs Höchste. Die Sachsenhäuser sind mit ihren Flinten im Anzuge.

Frankfurt, 18. September, 1 Uhr. Draußen baut man eifrig an den Barrikaden. Mehrere sind von den Preußen ohne bedeutenden Widerstand genommen. Um den Römerberg hin in den engen Gassen reißt man das Pflaster auf und füllt die Steine in Meßkisten.

Frankfurt, 18. Sept., 2 Uhr. So eben komme ich nach Hause, um Ihnen mit wenigen Worten das Geschehene zu schreiben. Gegen 1 Uhr zogen die Barrikaden-Männer (meistens junge Leute von wüstem Aussehen), nachdem sie von den Barrikaden auf dem Römerberge vertrieben waren, durch die Stadt, um sich Waffen zu holen. In einigen Gegenden der Stadt, so namentlich bei einigen Trödlern der Judengasse, wurden ihnen diese bereitwilligst und in ziemlicher Anzahl ausgeliefert. Nachdem eine gehörige Masse bewaffnet war, ging es zu den während dieser Zeit erbauten Barrikaden. Zunächst faßte man Posto bei einer Barrikade in der Döngesgasse. Diese und eine andere Barrikade in der Schnurgasse, nahe an der Börse, sind die größten unter den 23, welche ich gesehen. Jene in der Schnurgasse ist mit Schießscharten versehen, und man hat noch Wagen in einiger Entfernung davor geschoben, so daß es mir scheint, es werde, wenn sie gut vertheidigt wird, bei dem Angriffe derselben einen schweren Strauß geben.

4 Uhr. Der Kampf hat begonnen. Schon sind zwei Oesterreicher gefallen. Ich habe leider den einen noch im letzten Todesröcheln müssen liegen sehen. Um 3 Uhr begann der Angriff vom Liebfrauenberge her in die Döngesgasse hinein auf die dort errichtete Riesen-Barrikade. Die Oesterreicher rückten muthig vor, trotzdem sie in der Straße nicht den geringsten Schutz hatten. Das Feuer dauerte etwa eine halbe Stunde. Bald waren mehrere Verwundete auf Seiten der Aufständischen, doch noch früher waren schon die beiden Oesterreicher gefallen. Von der Barrikade wurde ein sehr gutes Feuer unterhalten, und die österreichischen Soldaten zogen sich mit den Todten durch ein Haus zurück. In diesem Augenblicke ist die Barrikade noch nicht genommen, es weht eine große rothe Fahne herab. Das österreichische Militär hat den Liebfrauenberg inne; die Preußen stehen mit einigen Oesterreichern auf der Zeile und an der Hauptwache, die Bürgerwehr an der Paulskirche. — Es scheint mir, als ob man eben wieder mit dem Angriffe begonnen hätte.

4½ Uhr. So eben, da ich diese Zeilen zur Post bringe, wüthet der Kampf auf der Zeil bei der Konstabler-Wache; es ist ein tüchtiges Feuern. Ein gefallener Bürger ist bei mir so eben vorbeigetragen worden. Viele Verwundete sind da. Wie viele Gefallene sind, weiß ich noch nicht.

Frankfurt, 18. Septbr., 4½ Uhr. Es ist eine Deputation, worunter die Parlaments-Mitglieder Reichard, Scharre, Gritzer sich befanden, beim Kriegsminister gewesen, um ihn zu vermögen, die Truppen aus der Stadt zurückzuziehen; derselbe hat indessen eine solche Verantwortlichkeit nicht allein auf sich nehmen wollen und es dem Ministerrathe, der gegen 5 Uhr zusammentritt, anheimgegeben. — Das Feuern auf der Zeil dauert fort. Die Preußen stehen dem russischen Hofe gegenüber, die Vedetten sind bis gegen den römischen Kaiser vorgeschoben. Von den Barrikaden vor der Stelzengasse, Allerheiligengasse und Fahrgasse wird über die Zeil hin ein ziemlich gutes Gewehrfeuer unterhalten. Hier und dort schießt man aus den Fenstern; aus einem Hause gerade der Zeil gegenüber wird vorzüglich eifrig gefeuert. Bis jetzt ist noch Keiner zu Tode getroffen, viele Verwundete sollen von beiden Seiten sein. — 5 Uhr. Es gehen Parlamentäre mit weißen Tüchern zu den Aufständischen. Ich bemerke unter den Parlamentären den preuß. Rittmeister Boddien, den Dichter Hartmann, Rößler und noch

---

*) In Berlin war das Gerücht verbreitet, der Fürst Lichnowsky sei verwundet; ein in Breslau eingetroffenes Schreiben will sogar wissen, derselbe sei todt. — Dieses Schreiben enthält außerdem die Nachricht, daß u. A. Herr v. Wedell dem interimistischen Ministerium Pfuel angehören werde. Red.

einige Mitglieder der Linken. Ein Officier führte dieselben zu den Barrikaden; bevor sie diese aber noch erreicht haben, trägt man schon einen der Parlamentäre, durch den Oberschenkel getroffen, zurück. Die übrigen kommen glücklich an, unterhandeln und vermitteln eine Waffenruhe von einer Stunde.

5¾ Uhr. Die Parlamentäre kehren wieder zu den Aufständischen zurück, um ihnen zu sagen, daß das Ministerium die Truppen erst dann zurückziehen werde, wenn die Barrikaden geräumt, es werde indessen noch ein weiterer Versuch gemacht, um es zu bewerkstelligen, daß die Truppen sich zuerst zurückzögen. Bis die Antwort hierauf kommt, unterbleibt das Feuern. — Die Barrikadenmänner sind ganz fanatisirt. Ich war nebst Mehreren mit den Parlamentären hinter den Barrikaden und fragte, was man wolle; aber das wußten die Leute nicht. Nur Drohungen und Verwünschungen waren ihre Antwort. — In der Döngesgasse ist die Barrikade noch nicht genommen, ebenso auch diejenige in der Fahrgasse noch nicht. Alle Barrikaden sind gut besetzt. — So eben spricht man mir von Mehreren, die gefallen seien; ich halte es indessen nicht eher für wahr, als bis ich es gesehen. — Von dem, was ich Ihnen berichtet, bin ich Augenzeuge gewesen. — Auf der Post wird mir so eben die Nachricht, daß Fürst Lichnowski ermordet oder erschossen sei.

Frankfurt, 18. Sept., gegen 6 Uhr, im Postgebäude. Es ist Blut geflossen. In der Hasengasse nach der Döngesgasse steht eine nicht genommene Barrikade; eben so ist der Ausgang nach der Allerheiligengasse und nach der Fahrgasse verbarrikadirt; in der letzteren Straße und den Nebengassen sind an 17 Barrikaden — in der Schnurgasse auch eine. Jenseits derselben sind zu beiden Seiten Häuser vom Volke besetzt; es passirt Militär die neue Kräme nach dem Römerberg, es wird aus diesen Häusern auf das Militär geschossen. Man hat Pelotonfeuer gegeben: das Eckhaus der Faiedberger- und Allerheiligengasse ist mit Kugeln übersäet; bis unter die Fenster im vierten Stocke der Löwen-Apotheke flogen Kugeln. Man hat eine Deputation zum Erzherzoge gesandt; der Befehl zum Zurückziehen der Truppen soll bereit liegen, kein Minister aber kontrasignıren wollen. Die Deputation ging eben am Fenster der Post vorbei, wo ich schreibe. Man hat Ruhe eintreten lassen; ich habe die Barrikaden bestiegen. Seitens des Volkes zählt man 7—8 Todte und mehrere Verwundete; 2 Todte habe ich eben liegen gesehen. Auch das Militär hat Todte, die Oesterreicher 2, einem ist die Hand zerschossen. Vor einer Viertelstunde rückte hessische Cavalerie und darmstädtische Artill. im Trabe ein, um die Barrikaden zu nehmen. Ich höre wieder schießen. Die Oesterreicher haben an der Zeil und Hasengassenecke einen Laden erbrochen und Posto in den Etagen gefaßt; in der Fahrgasse haben die Barrikaden-Kämpfer das Pflaster aufgerissen und nach den höhern Etagen die Steine geschleppt. Man führt einen verwundeten Oesterreicher vorbei, einen Hessen sah ich am Arm verwundet. Rittmeister von Boddien, Abgeordneter, reitet in Civil eben wieder nach den Barrikaden. Ich schließe; was ich berichte, sind nur Thatsachen, die ich selbst gesehen.

*** **Frankfurt**, 18. September. 7 Uhr. **Die Waffenruhe besteht noch fort. 7¼ Uhr. Die Nachricht von Lychnowskis Tode ist nur zu wahr. Er ist in der Pfingstgasse, von 5 Kugeln getroffen, gefallen. v. Auerswald ist schwer verwundet. In diesem Augenblicke fangen die Kanonen auf der Zeil an zu spielen. Die hessische Kavalerie, die seit 5¼ Uhr hier eingetroffen, räumt die Straßen.**

Der „Preußische Staatsanzeiger" enthält folgende telegraphische Depesche:

Frankfurt a. M., 19. September, um 8½ Uhr Abends. Sämmtliche Barrikaden sind erstürmt, auch in Sachsenhausen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.

Fast gleichlautend ist folgende telegraphische Depesche, welche uns soeben zugesendet wird:

[Der Ober-Präsident von Schlesien an den kommandirenden General v. Brandenburg.] In Frankfurt a. M. und in Sachsenhausen sind sämmtliche Barrikaden von dem Militär erstürmt worden. Die Ruhe der Stadt ist hergestellt. Die Stadt ist im Belagerungszustande.

Berlin, 20. Septbr. [Tagesber. des Corr.-Bur.] Die Aufregung, welche der Wrangel'sche Armeebefehl veranlaßt, hat sich begreiflicherweise noch nicht gelegt. Die Ruhe ist jedoch in keiner Weise gestört. Die Klubbs beschäftigten sich gestern Abend auf's Eifrigste mit der Angelegenheit. Es wurde beschlossen, Erklärungen gegen den anmaßlichen und provocirenden Armeebefehl zu erlassen, auch Anträge an die Nationalversammlung zu richten. Von den Vereinen dreier Bürgerwehr-Bezirke ist eine Petition an die Versammlung bereits entworfen und angenommen und zirkulirt jetzt zur Unterzeichnung in den übrigen Bezirken. Der Antrag lautet: „Eine hohe Versammlung, in Anbetracht der Unmöglichkeit des in dem Wahlgesetz vom 8. April aufgestellten Vereinbarungs-Prinzips, wolle zur Beruhigung des Landes, zur Vermeidung von ferneren Konflikten mit der vollziehenden Gewalt und damit zur Gewinnung eines festen gesetzlichen Zustandes beschließen, was folgt: 1. **Die National-Versammlung ist souverän, weil sie die Souveränetät des Volkes vertritt;** 2. **ihre Beschlüsse sind entscheidend, sowohl für die Minister, als für die Krone;** 3. **sie ist unauflösbar, so lange bis sie die Verfassung des Landes festgesetzt hat, jeder Versuch, ihre Einheit und Freiheit gewaltsam zu stören, ist Hochverrath.**" — Seitens der Mitglieder der National-Versammlung werden gleichfalls Schritte vorbereitet, um in dem einen oder in dem anderen Sinne den kommenden Ereignissen zu begegnen. In einem Klubb, dem demokratischen Urwähler-Verein, erörterte der Abgeordnete Dr. Stein in einem längeren Vortrage die Stellung der National-Versammlung gegenüber dem Gouvernement nach dem Beschlusse vom 7. d. Mts. Die Schlußworte seiner Rede: „**ich gebe ihnen die Versicherung, daß die Beschlüsse vom 9. August ausgeführt werden; sie werden ausgeführt werden und sollten zehn Ministerien darüber stürzen, und sollte die Monarchie darüber zu Grunde gehen** *)," — diese Worte fanden einen so rauschenden Beifall, wie er selbst bei einem mit Beifallsspenden niemals kargenden Klubbpublikum selten ist. Schon gestern Abend trat die demokratische Partei zu einer gemeinsamen Berathung zusammen. Man vereinigte sich, ein Manifest an das Volk zu erlassen, darin die Gefahren, die aus einer geflissentlichen Unterhaltung der Ministerkrise den Freiheiten des Volkes drohen, darzulegen und die Entschlüsse anzudeuten, welche die National-Versammlung in einem solchen Zustande und auf Veranlassung der Besorgnisse vor reactionären Staatsstreichen, die durch den Wrangel'schen Armee-Befehl erweckt würden, zu fassen habe. Von heut früh 8 Uhr an wurden die Berathungen im Myliusschen Hotel, dem Versammlungs-Lokal der äußersten Linken, fortgesetzt. Zu einer bestimmten Entschließung ist man noch nicht gelangt. Wie wir jedoch hören, ist das Ergebniß der Verhandlungen durch das Schwanken Einzelner noch in Frage gestellt. — Sollten die Nachrichten, welche aus Frankfurt heute hier angelangt sind, sich bestätigen (s. oben), so dürfte dies auf die Beschlußnahmen der Parteien in der hiesigen Versammlung von wesentlichem Einfluß sein. Heute früh war das Gerücht von einer telegraphischen Depesche verbreitet, nach welcher das Volk, trotz der militärischen Besetzung, die Paulskirche erstürmt und die National-Versammlung auseinandergesprengt habe. Diese Depesche scheint zwar nicht verbürgt, wohl aber sind Briefe an der Börse, welche berichten, daß 10,000 Mann österreichischer und preußischer Soldaten aus Mainz in Frankfurt eingerückt seien, daß ein Barrikadenkampf viele Menschenleben gekostet habe, die Ruhe jedoch wieder hergestelltsei. — Der General von Wrangel nahm heute eine Parade der sämmtlichen hier garnisonirenden Truppen ab. Im Lustgarten vor dem königlichen Schlosse sprach er zu den Offizieren, die er um sich hatte zusammentreten lassen, in Anwesenheit des Bürgerwehrkommandeurs und des berittenen Bürgerwehrstabes: sie sollten sich von reaktionären Bestrebungen fern halten und den Bürgern freundlich entgegenkommen. Indem er erwähnte, daß er in Charlottenburg sein Quartier nehmen werde, bemerkte er, nach der Bürgerwehr hingewendet, man möge das übrigens nicht so ansehen, als solle Berlin von Charlottenburg aus belagert werden. Die paradirenden Truppen bestanden aus dem 9., 12. und 24. Infanterieregiment, den Gardehusaren, den Ulanen und der Gardejägerabtheilung. — Ein von dem Lieutenant de la Chevallerie verfaßtes Flugblatt findet ungewöhnlich viele Leser. Der Verfasser, der als Offizier im 20. Infanterieregiment an dem dänischen Feldzuge Theil genommen, und sich durch einen unterhaltend geschriebenen Brief aus dem preußischen Lager in vielen Kreisen bekannt gemacht hat, glaubt in Folge des Waffenstillstandes mit Dänemark der Armee nicht länger angehören zu dürfen. In dem gedachten Flugblatt bezeichnet er den König als den Freund des Volkes und die Reaktion als den unversöhnlichen Feind Beider. Bemerkenswerth ist ein an die Soldaten gerichteter Passus. Es heißt darin: „Die Reaktion haßt das Volk und den König! Ja Bürger, die Ihr noch im Soldatenrocke steckt, auch Eure reaktionären Offiziere hassen den König! Ich selber, der ich noch vor wenigen Wochen in ihren Reihen stand, ich weiß es, daß man ihn haßt! Bei unserm Truppen-Corps in Schleswig-Holstein habe ich es hundertfach vernommen, wie die reaktionären Offiziere den volksthümlichen Beweggrund unserer Sendung dorthin offen verleugneten, und die Abdankung, ja den Tod unseres Königs als das einzige Mittel, zu den alten Zopf zu kommen, herbeiwünschten. Die Reaktion will die Abdankung des Königs und wenige Wochen vielleicht genügen, um die Triebfedern einer verrätherischen Contre-Revolution ans Tageslicht zu bringen!" — Die Börse war durch die Nachrichten aus Frankfurt sehr verstimmt, ihre Haltung war sehr schwankend und erst gegen Ende stellte sich einigermaßen eine Festigkeit der Course her. — Bis heute (20.) Mittags sind als an der Cholera erkrankt 1484 Personen amtlich angemeldet. Davon starben 888, 203 genasen und 393 befinden sich noch in Behandlung.

*) Ein anderer Correspondent meldet uns: „Im Verein für Volksrechte wird für einen Ehrenbecher gesammelt, der dem Abgeordneten Stein zur Anerkennung für seine parlamentarische Wirksamkeit überreicht werden soll.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.